

Riefaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Redaktionschrift: Tagesblatt Riefa.
Dressel Nr. 20.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des
Rates der Stadt Riefa, des Finanzamts Riefa und des Hauptamts Meissen, sowie des Gemeinderates Gröba.

Postkontor: Dresden 1304
Grotzstraße Riefa Nr. 52.

Nr. 72.

Sonnabend, 25. März 1922, abends.

75. Jahrg.

Das Riefaer Tagesblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, monatlich 11.— Mark einschließlich Bringerlohn. Einzelnummer 50 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Bewerbe für das Geschehen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 48 mm breite, 3 mm hohe Grundchrift-Zeile (7 Silben) 250 Mark; zeltständer und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, Nachzahlung und Erfüllungsort: Riefa. Achtstündige Unterhaltungsbeilage „Organ der Arbeiter“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises, Rotationsdruck und Verlag: Ringer & Winterlich, Riefa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Schönel, Riefa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dietrich, Riefa.

Die Entlassungsfeiern der Bürgerschulen Riefa

Am Freitag, den 31. März 1922, findet, nachmittags 5 Uhr, die Entlassungsfeier der Bürgerschulen Riefa in der Turnhalle vorm. 10 Uhr, für die Mädchen in der Karolturnhalle vorm. 9 Uhr. Zu recht zahlreichem Besuche wird hierdurch höflich eingeladen.
Riefa, 25. März 1922. Die Lehrerschaft.
Schuldirektor Dankwart. F. W. Oberl. Hofmann.

Städtische Fortbildungs- und Fachschule zu Riefa.

Donnerstag, den 30. März 1922, nachmittags 5 Uhr, findet in der Turnhalle der Karolturnhalle die Entlassungsfeier der Fortbildungsschüler statt, die der dreijährigen Schulpflicht genügt haben. Alle Fortbildungsschüler sind zur Teilnahme an der Feier verpflichtet. Die geehrten Mitglieder der staatlichen und städtischen Behörden, Familien, Gewerkschaften und alle sonstigen Vereinigungen, Vorgesetzten, Arbeitgeber und Eltern der Schüler und alle sonstigen Freunde der Schule werden dazu höflich eingeladen.
Riefa, den 25. März 1922. Die Lehrerschaft.
Schuldirektor Dankwart.

Es werden meistbietend auf Abbruch versteigert:

am 27. März 1922 von vorm. 8 Uhr ab die Dedungen usw. am Westrandweg und am ehem. Plon-Sprengplatz,
am 28. März 1922 von vorm. 8 Uhr ab die Dedungen usw. am Oststrandweg und das Wellblechgebäude an Station A.

Beginn am 27. März auf dem Plon-Sprengplatz bei Schepa, am 28. März am Elberfeldstand 19 unweit des Weges Laager-Nichtenlee.
Die Bedingungen werden vor Beginn der Versteigerung bekanntgegeben.
Er. W. L. Reithain, den 15. März 1922. Reichsvermögensstelle.

Jüngerer Beamtenanwärter für Verwaltung zum sofortigen Eintritt gesucht. Besoldung nach staatlichen Grundätzen. Ortsklasse B. Bewerbungsstücke sind mit Zeugnisabschriften bis 30. März einzureichen an den

Der Gemeinderat hat beschlossen, mit Rückwirkung vom 1. März 1922 ab, den Preis für 1 Kubikmeter Gas auf

4.00 Mark festzusetzen. Der Preis richtet sich nach den geltenden Syndikatspreisen. Für minderbemittelte werden im Gemeindeamt, Zimmer 14, Ausweise zum Bezuge von Gas ausgeben; hierfür gelten Vorauszahlungen.
Gröba (Elbe), am 24. März 1922. Der Gemeinderat.

Sparkasse Gröba (Elbe).

Gemeindekontor Nr. 5. — Postkontor Dresden Nr. 30528.
Tägliche Verzinsung der Einlagen mit 3%, Prozent.
Kassenstunden: Montags bis Freitag von 8—12 Uhr vorm. und 2—3 Uhr nachm., Sonnabends nur von 8—12 Uhr vorm.

Fortbildungsschule Gröba.

Montag, den 27. März, nachmittags 4 Uhr, Entlassung der Fortbildungsschüler, die ihrer Schulpflicht genügt haben. Es wird dazu höflich eingeladen.
Die Lehrerschaft. Förner.

Bezirksarbeitsnachweis Großenhain, Nebenstelle Riefa

— Bahnhofstraße Nr. 17, Tel. Nr. 40. —
Kostenlose Arbeitsvermittlung und Stellennachweis für Jedermann.
Meldestellen für Frauen vorm. 8—10, für Männer 10—12, Uhr.
Offene Stellen für: 5 Böttcher, 1 Drechsler, 60 Maurer, 2 Steinmetze, 1 Schneider, 2 Fahrradschlosser, eine größere Anzahl Maschinenkloffer, Schmiede, Dreher, Stenographen, Metzger, Kesselschmiede, fröhliche Arbeiter, 5 Tischler und Polierer, 1 Zeichner für Schaltanlagen, 1 Arbeitsbursche, 1 längerer Kontorist, 1 Stenotypist, mehrere Hausmädchen, Näherinnen, Landm. Pferdebesitzer, Anechte und Mägde, 2 Väterlehrlinge, 1 Feilerlehrling, 1 Schmiedelehrling und 1 Kontorlehrling.

Derliches und Sühliches.

Riefa, den 25. März 1922.

— Jubiläumfeier. Ein im wirtschaftlichen Leben unserer Stadt bedeutendes Unternehmen, die Speicherei- und Expeditionsgesellschaft Riefa, Dresden, beging heute die Feier seines 25jährigen Bestehens. Die eigentliche Gründung fällt in das Jahr 1897. Aus dem damals von Otto Gottschalk ins Leben gerufenen Geschäft ist das heutige Unternehmen emporgewachsen. 1891 wurde das Gottschalksche Geschäft von Gluckmann-Schwartz u. Scherbel übernommen. Die Umwandlung des Unternehmens in die heutige Speicherei- und Expeditionsgesellschaft erfolgte am 23. März 1897 unter der Mitwirkung des früheren Bürgermeisters unserer Stadt, Herrn Köhler, der inzwischen Direktor der Bank für Industrie und Handel in Dresden geworden war. Am 1. Januar 1898 wurde dem Unternehmen das damals ebenso bedeutende Expeditionsgeschäft von Graf u. Thiem angegliedert. In Verbindung mit dieser Angliederung wurde das Aktienkapital, das bei der Gründung der Aktiengesellschaft 1 Million Mark betragen hatte, auf 1 1/2 Millionen erhöht. Es sind sodann noch weitere Kapitalerhöhungen von zunächst auf 2, dann auf 3 und 4 Millionen Mark vorgenommen worden. 1912 erhöhte die Gesellschaft ihr Aktienkapital auf 4 800 000 Mark, weil sich damals die Erweiterung der im Hofen befindlichen großen Elevator- und Getreidespeicheranlagen notwendig machte. Im vorigen Jahre schließlich wurde das Aktienkapital auf 16 Millionen Mark gebracht, worunter sich 8 Millionen Mark Vorzugsaktien befinden, die mit der Hamburg-Amerika-Linie gegenständig ausgetauscht worden sind. Von der Hamburg-Amerika-Linie sind daraufhin der Generaldirektor Behelmerat Cuno und Direktor Huldermann in den Aufsichtsrat der Speicherei- und Expeditionsgesellschaft übergetreten, während andererseits die Speichereigenschaft vertreten ist im Aufsichtsrat der der Hamburg-Amerika-Linie nachstehenden Lager- und Expeditionsgesellschaft in Hamburg. Der Expeditionsgesellschaft und Speicherei- u. Expeditions-Gesellschaft Riefa-Dresden sind in den letzten 20 Jahren eine ganze Anzahl Tochtergesellschaften angegliedert worden, darunter die Dresdner Transport- und Lagerhaus-Gesellschaft, die Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft und die Ewert u. Co., G. m. b. H. in Dresden, Chemnitz, München und Wien. Die heutige Feier wurde in den Geschäftsräumen am Kaiser-Wilhelm-Platz abgehalten. Die Büroräume waren zu einem kleinen Festsaal umgewandelt. Die geschmackvolle Ausschmückung war von dem Blumen-Geschäft Wintner und dem Dekorationsgeschäft Fährlich ausgeführt worden. Das von Herrn Bahnhofswirt Müller aufgestellte feste Buffet beanspruchte eine Note für sich und wirkte in seiner künstlerischen Aufmachung wie eine kleine Kostumausstellung. Inmitten der Blattsplangruppen hing das Bild des Mitbegründers des Unternehmens, Herrn Direktor Scherbel, dessen Sohn heute dem Unternehmen als Direktor vorsteht. Versammelt waren zu der Feier der Vorsitzende des Aufsichtsrats Kommerzienrat Herrmann-Berlin, Direktor Scherbel-Dresden, Kommerzienrat Keller-Dresden, die Direktoren Vetter, Brenner, Riegel und Liebig-Dresden, der Syndikus der Gesellschaft Dr. Schmidt, die hiesigen Angehörten mit den Direktoren Epperlein und Spitz an der Spitze, die Bodenmeister und eine Arbeiterordnung. Die Stadt war durch Herrn Bürgermeister Dr. Scheiber vertreten, außerdem waren noch Vertreter hiesiger Firmen zu bemerken. Herr Kommerzienrat Herrmann-Berlin gedachte der verdienstvollen Tätigkeit des verstorbenen Direktors Scherbel und der unermühten Wirksamkeit seines Sohnes, der als heutiger Leiter der Gesellschaft besteht, das Erbe seines Vaters auszubauen. Das Bestreben der Gesellschaft, sich des ihr jederzeit und vor allem während des Krieges entgegengebrachten Vertrauens würdig zu erweisen, sei stets von Erfolg gekrönt gewesen. Unter den Mitarbeitern sei noch eine Anzahl Männer vorhanden, die dem Unternehmen schon gedient hätten, als es noch nicht in eine Aktiengesellschaft umgewandelt war. Es seien dies die Angehörten Mierisch und Köbel, die Bodenmeister Bergel und Schaal und die Arbeiter Heinrich Köhne, Oskar, Franz, Schaal, Köhne,

Schaade und Fraß. Er dankte ihnen für die dem Unternehmen erwiesene Treue und sprach den Wunsch aus, daß auf der gegenseitigen Vertrauen getragenen Grundlage die Gesellschaft sich auch weiterhin aufwärts entwickeln möge. Herr Direktor Scherbel-Dresden dankte für die anerkanntesten Worte des Herrn Kommerzienrats Herrmann und gedachte dessen 25jährigen erfolgreicher Wirksamkeit im Aufsichtsrat. Wie dem Aufsichtsrat, dankte er auch den Direktoren, Angestellten und Arbeitern für ihre treue Mitarbeit. Hieran gab er eine ausführliche Darstellung der Entwicklung des Unternehmens in den letzten 25 Jahren und schloß hieran den Wunsch, daß die Gesellschaft auch in Zukunft vorankommen und es ihren Mitarbeitern gelingen möge, dem Unternehmen den guten Ruf zu erhalten, den es heute besitzt. Zum Schluß teilte er mit, daß der Aufsichtsrat beschlossen habe, allen Angestellten und Arbeitern eine Jubiläumsgeldspende zu bewilligen. Außerdem sind bedacht worden die Pensionäre der Gesellschaft und die Kriegerverwundeten. Den Dank und die Glückwünsche der Angestellten brachte Herr Max Müller zum Ausdruck. Der umsichtige und zielbewußten Leitung sei es zu danken, daß das Unternehmen aus kleinen Anfängen heraus zu dem heutigen Ansehen einer Weltfirma herangewachsen sei. Sie habe auch stets ein Herz und offene Hand für die Angestellten gehabt. Als Zeichen der Verehrung und Anerkennung bringe die Angestellten- und Arbeiter-Gesellschaft eine Marmor-Statue dar, mit dem Wunsche, daß dieses Symbol des Fleißes und der Schaffenskraft allezeit über dem Unternehmen wachen möge. Hieran wurde von Fr. Hofmann ein Gedicht, das in sinniger Weise auf die Bedeutung des Tages einging, verlesen und anschließend vorgelesen. Herr Dulabowski sprach die Glückwünsche der Arbeiter-Gesellschaft aus, hoffend, daß auch fernerhin das Verhältnis zwischen dieser und der Leitung ein gutes bleiben und die Gesellschaft einen gedeihlichen Aufschwung nehmen möge. Herr Bürgermeister Dr. Scheiber wies auf die Bedeutung des Unternehmens für die Stadt hin und gedachte des glänzenden Aufstieges, den es in den letzten 25 Jahren genommen hat. Mit dem Aufschwung der Gesellschaft zusammen falle die Entwicklung der Stadt als Handels- und Industrieplatz. Deshalb bringe auch die Stadt heute ihren Dank und ihre Glückwünsche dar, zumal die Beziehungen zwischen ihr und der Gesellschaft immer die allerbesten gewesen seien. Seine Worte klangen aus in einem „Glückwunsch“ auf die Gesellschaft. Nachdem Herr Kommerzienrat Herrmann allen Rednern für die dargebrachten Glückwünsche gedankt hatte, ließen sich die Teilnehmer an den aufgestellten Tischen und Tischen zu einem Frühstück nieder, in dessen Verlauf noch mehrere Trinkprüche ausgebracht wurden. Der Gesellschaft sind zu ihrer Jubiläumfeier kostbare Blumenpötte und zahlreiche Glückwunschkarten zugegangen, so u. a. von der Stadt, der Eisenbahn, den Banken, der Riefaer Expeditionsgesellschaft, den Schiffahrtsgesellschaften und sonstigen Geschäftsfreunden. Erwähnt sei ferner noch, daß die Jubiläumsgeldspende für die Arbeiter der Stadt Riefa 20 000 Mark gestiftet hat. Möge auch in Zukunft der Gesellschaft eine günstige Entwicklung beschieden sein, zum Wohle und Segen auch unserer Stadt.

— Proklamationen. Für die Einwohner der Stadt Riefa werden die Proklamationen nächsten Montag von 8—12 Uhr in den bekannten Ausgabestellen ausgegeben.

— Diebstahl. In der Nacht vom 20. März ist an dem Geschäft des Zigarrenhändlers Feil Lohle, Banziger Straße 3, ein Reklamenschild mit der Aufschrift „Firma Zigarren“ gestohlen worden. Das Schild ist 60 cm breit und 120 cm lang und war mit eisernen Schrauben befestigt. Etwaige Wahrnehmungen wolle man der hiesigen Kriminalabteilung mitteilen.

— Zur Aufführung der „Fahrgesellen“ am 30. März. Wie bereits angezeigt, werden im Orchester hervorragende Musiker der Kapelle der Schönl. Staatsoper zu Dresden mitwirken. Es sind das die Herren Konzertmeister Striegler, die Kammervirtuosin Klotz, Schilling, Kleinert, Besold, Knoddenbauer, Wal, Krauer und die Kammermusikanten Bagendach, Schramm, Schumann, Lude, Lederer, Eichhorn, Woggenkern, Diefbau, Raumann, Sparmann, Riech, Wächter, Kirchner, Rüdiger.

Arnold und Hausmann. Ihre Mitwirkung haben ferner 11 Herren der Kapelle des Herrn Obermusikmeisters Dümmler freundlicherweise zugesagt. Man kann also wohl von einem erstklassigen Opern-Orchester sprechen, dem die Bewältigung der umfangreichen Partitur übertragen ist. Das Gerücht, daß die Aufführung bereits ausverkauft ist, bestätigt sich nicht. Zwar sind die 300 vorbestimmten Plätze alle verkauft, indes sind von den 300 Karten zu 35 Mk. und von den 350 Karten zu 10 Mk. noch eine (man nicht mehr große) Reihe ebenfalls sehr gut gelegener Plätze zu haben. Es empfiehlt sich aber, sich schnell noch mit Karten zu versehen, da bei dem spürbar regen Interesse mit dem Ausverkauf des Konzertes zu rechnen ist.

— Weiterer Abend in der Elbterrasse. Wir möchten auch an dieser Stelle nochmals auf das Gastspiel der Altlieder des Stadttheaters zu Leipzig am Sonntag hinweisen (s. Inserat). Agnes del Sarto ist eine humorvolle Lautenspielerin, wie wir sie hier noch nicht gehört haben. Herbert Förner wird die Zubörer mit weiteren Dichtungen unterhalten. Hermann Gerini, ehemaliger Kapellmeister, ist ein vorzüglicher Klaviervirtuose, der die besten Kompositionen: „Regolotto-Phantasia“ und Bearbeitung der „Lauten-Ouverture“ spielen wird. Wir können den Besuch nur empfehlen. Karten sind noch an der Abendkasse zu haben.

— Vortrag der „E. S. Saxonia“, Riefa über „Stinnes und den Stinneskongern“ am 23. März in der Elbterrasse. Die Vereinigung ehem. Handelskammer hatte zu diesem Vortrag den 1. Vorsitzenden der Dresdener Brudervereinigung, Herrn E. Schnell, gewonnen, der sich auch in uneigennützigster Weise zur Verfügung stellte. Der Vortrag war hochinteressant umso mehr, als er nicht politisch gehalten wurde, sondern nur eine Aufklärung gab über Stinnes selbst, seine Familie und seine Industrieunternehmen. Herr Schnell führte ziemlich genau an, an welchen Unternehmen Stinneskapital beteiligt sei, u. a. in der Eisen- und Montanindustrie, an Automobilwerken, Zeitungsunternehmen, Schiffahrt, Hotel- u. a. usw. An Hand einer Statistik aus dem Jahre 1914 zeigte er, daß bereits damals der Stinneskongern mit ca. 7,8 Milliarden Goldmark arbeitete. Daß heute dieses Kapital noch viel größer ist und in Wapiermarkt umgerechnet ins Unglaubliche steigt, ist selbstverständlich. Die „E. S.“ hatte sich mit der Auswahl dieses Vortrages die größte Mühe gegeben und es wäre schon aus diesem Grunde ein besserer Besuch zu wünschen gewesen.

— Aufklärungsvorträge. Einer an uns ergangenen Bitte folgend, sei noch einmal auf die aufklärenden Vorträge über die Gesundheitsfragen hingewiesen, die auf Einladung des ev. Jungmännervereins Herr Dr. med. Wüchling aus Waagen heute abend um 8 Uhr für Frauen und um 8 Uhr für Männer im Hotel Höpner gehalten wird. Herr Dr. Wüchling hat, vom Ernst seiner Sache durchdrungen, eine besondere Gabe, in packender und eindringlicher Weise zu sprechen. Er versteht es, das Interesse der breiten Öffentlichkeit in dieser wichtigen Frage zu wecken. Es ist darum nur zu wünschen, daß sich niemand aus falschem Schamgefühl von dem Besuch der Vorträge abhalten läßt. Ein Auszug aus den Vorträgen liegt an der Abendkasse für 1,50 Mk. zum Verkauf aus.

— Künstlerische Schaubühne. Wie können schon heute unsere Lesern die erfreuliche Tatsache vermelden, daß die „R. S.“ ausnahmsweise in dieser Winterperiode noch ein drittes Mal zu uns kommt. Sie spielt hier im Saale von Höpners Hotel vom 7. bis mit 14. April. Diesmal wird die wieder viel Schönes bietende Spielfolge vorwiegend aus einem heiteren Ton gestimmt sein. Zwei ältere Lustspiele beginnen die beiden Reihen (A und B), für die wieder die besten Karten zu den staunenswerten Preisermäßigungen ausgegeben werden. Franz von Schönthan, besonders durch seine Mitautorität am „Raube der Sabinerinnen“ bekannt, ist auch beteiligt an den reizenden „Goldfischen“, die nicht minder gefallen werden, wie seinerzeit im Herbst. „Die berühmte Frau“. So wie an diesen beiden hat Gustav Kadelburg (der am 26. Juni v. J. 70 Jahre alt wurde), auch an dem famosen Lustspiel „Die Großstadtluft“ mitgearbeitet, das hier im Spielplan der „R. S.“ neu erscheint und mit dem Oscar Blumenthal zum ersten Mal unter ihrer Leitung aufgeführt wird. Die Rollen

Beginn, so fand Robert Schumann in der Mitte des vorigen Jahrhunderts noch in der Gasse des Theaterpublikums. Die lebendig von seinen vielen Stücken umhüllt. Die Dochtzeit noch heute ist, wird auch hier die Vorliebe der „A. Sch.“ erweisen, die sicherlich so viel Bekanntheit erworben, wie J. R. die der „Höllischen Verwandten“. Am selben Abend macht den Besuch ein heftiger Orchester von Ludwig Thoma, dem leider im letzten Sommer aufgrund verkürzter Singschulung-Mitarbeiter, „Votivens Geburtstag“. Um ein Beispiel der französischen Lustspielkultur zu geben, wird „Nacht und Scheiden“ von Victorien Sardou, das typische Vorbild aller feinen, mit dem Eheproblem jonglierenden Lustspiele aufgeführt. Erst vor kurzem hat die „A. Sch.“ den jüngsten Schwank von Max Neumann und Otto Schwarz, den Verfasser von „Wills Frau“, mit dem aktuellen Thema „Körperspiele“ ihren Spielplan eingeleitet. Ebenfalls das Produkt einer Doppelfirma ist einer der neuesten „Schlager“, „Die drei Willinge“, von Toni Impelonen (dem Frankfurter Schauspieler) und Paul Mathern. Neu für uns ist auch bei der Schaubühne Hermann Sudermann nicht, doch wird sein Schauspiel „Johannisseuer“ auch hier keine Wirkung nicht verfehlen. Nicht zum Wenigsten wird der Schlußabend des Waispiels erdhöchstem Interesse begegnen, der uns zum dritten Male ein Werk des großen Norwegers bringt. Es ist schön, daß die Schaubühne ihre Pflege mit „Bedda Gubler“ fortsetzt.

Altersgrenzenangelegenheit für Richter. Dem sächsischen Landtage sind zwei neue Gesetzentwürfe zugegangen. Durch das eine, das Altersgrenzenangelegenheit für Richter, wird bestimmt, daß jeder Richter gesetzlich mit dem Schluß des Kalenderjahres, in dem er sein 65. Lebensjahr vollendet, in den dauernden Ruhestand tritt. Durch die zweite Vorlage soll das Justizministerium ermächtigt werden, in Angelegenheiten der freien Gerichtsbarkeit einschließlich der Grundbuchlichen Gerichtsverfahren mit der selbständigen Erledigung von Geschäften zu beauftragen, die nach landesrechtlichen Vorschriften die Richter wahrzunehmen haben, doch nur einfacher Art sind, und zu deren Erledigung der Gerichtsschreiber mit Rücksicht auf seine Berufsbildung und die durch seine praktische Tätigkeit gewonnenen Erfahrungen geeignet ist.

Eine Sonnenfinsternis von geringer Größe wird, wie schon mitgeteilt, in unseren Gegenden am 28. März zu beobachten sein. Sie beginnt für das mittlere Deutschland 2 Uhr 31,7 Min. und endet 4 Uhr 20,8 Min., ihre größte Ausdehnung erreicht sie um 3 Uhr 27,5 Min., wo allerdings nur ein Viertel der Sonnenscheibe bedeckt ist, und zwar auf der unteren südlichen Halbkugel. In anderen Gegenden ist die Finsternis ringförmig. Sie erstreckt sich von Peru über den Atlantischen Ozean, Arabien bis nach Berlin hinein. Wenn man diesem Vorgang keine besondere Aufmerksamkeit schenkt, wird man kaum etwas bemerken.

Die Verstaatlichung der Polizei abgelehnt. In der Mittwochssitzung des Haushaltsausschusses A des sächsischen Landtages drohte sich eine Regierungskrisis zu entwickeln, die wieder einmal bewies, auf welcher schwachen Basis die gegenwärtige Regierung sich befindet. Anlaß dazu boten die Abstimmungen über die Polizeikapitel, die zurückgestellt worden waren. Ein von kommunikativer Seite gestellter Antrag, die Ausgaben für die Polizei zu kürzen wurde, gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Die schwierige Lage der Regierung trat aber bei der Lastenverteilung der Polizeikosten zwischen den Gemeinden und dem Staat in die Erscheinung. Ein Antrag, die Lasten der Polizeikosten auf ein Drittel der Gemeinden und auf zwei Dritteln dem Staat zu übertragen wurde, mit 15 Stimmen abgelehnt, ebenfalls verfiel der Ablehnung mit 11 Stimmen ein Vermittlungsantrag, der die Kosten je zur Hälfte festsetzen wollte. Zur Überraschung aller wurde daraufhin auch die Regierungsvorlage, die 60 zu 40 Prozent vorsieht, mit 12 gegen 9 Stimmen abgelehnt und damit das ganze Kapitel 48, betreffend Polizeipräsidium und Sicherheitspolizei, hinfällig. So wurden sämtliche Einnahmen und demzufolge auch die Ausgaben in diesem Kapitel gestrichelt. Ein Antrag auf Streichung der Kommissare der Landespolizei wurde abgelehnt, dagegen ein Antrag der Linken angenommen, daß vor dem Einsetzen der Polizeitruppen bei Tumulten und bürgerlichen Unruhen die Vermittlung der Polizeikommissare vorher angerufen werden müsse. Kleinere Anträge wurden mit gleichen Mehrheiten angenommen bzw. abgelehnt. — Durch diese Abstimmung ist die Regierung in eine schwierige Lage verriet worden, als ihre Mehrheit nicht in der Lage war, eine Regierungsvorlage zu verteidigen. Inwiefern politische Konsequenzen daraus gezogen werden müssen, läßt sich noch nicht übersehen.

Was geht in Deutschen Buchdrucker-Bereinen vor? Dem Telemobil-Zachendienst wird geschrieben: Wie aus gut unterrichteter Quelle bekannt wird, besteht die Absicht, den Sitz des Deutschen Buchdrucker-Bereins von Leipzig nach Berlin zu ziehen. Dieser Verein umfaßt die bei weitem überwiegende Zahl aller bedeutenden Unternehmungen des Buchdruckgewerbes. Ob der Verzicht dieses Gewerbes mit einer Verlegung nach Berlin wirklich gebietet wäre, muß stark bezweifelt werden. Der Verein hat seinen Sitz 52 Jahre lang in Leipzig gehabt, und gerade in dieser Metropole des Buchgewerbes und Buchhandels hat er seine Tätigkeit mit besonderem Nutzen für die Allgemeinheit entfalten können. Wenn jetzt diese Tätigkeit nach Berlin verlegt werden sollte, so würde dies nicht nur im Interesse Leipzigs und der sächsischen Provinz des Buchgewerbes zu behauern sein, sondern es würde damit zweifellos eine Gefahr für alle Druckorte in ganz Deutschland eintreten, denn in Berlin würde der Einfluß der Großbetriebe auf die innere und äußere Tätigkeit des Vereins unter allen Umständen maßgebend sein. Damit könnten aber, zumal für die große Zahl der kleineren Betriebe in der Provinz, sich Schwierigkeiten ergeben, die deren wirtschaftliche Lage schwer zu schädigen geeignet wären. Man sollte meinen, daß die Erfahrungen, die mit einer übermäßigen Zentralisation nach Berlin gemacht worden sind, schon im allgemeinen geeignet sein müßten, vor einem derartigen Experiment zu warnen. Uebrigens dürften die enormen Kosten der Verlegung bei den noch zu fassenden Beschlägen des Hauptvorstandes höchlich auch noch eine Rolle spielen. Es ist daher zu hoffen, daß die Meinung der zweifellos weit überwiegenden Zahl der Angehörigen des Gewerbes im Reich sich doch noch durchsetzt und eine derartige Abwanderung verhindert.

Die Totenbestattung auf Gemeindelosten. In den Gemeinden mit sozialistischer Mehrheit wird jetzt fast überall die Einführung der Totenbestattung auf Gemeindelosten betrieben. Wiewohl es das unternommen worden, ohne daß die finanziellen Verhältnisse der Gemeinde eine solche Neubestattung vertrügen. So sind Fälle vorgekommen, daß solche Gemeinden Anforderungen an den staatlichen Ausgleichsfonds zur Deckung ihres Gemeindefehrs stellten, gleichzeitig aber auch kostenfreie Totenbestattung einführen. Dieser Umstand hat das sächsische Ministerium des Innern veranlaßt, den Gemeinden auf dem Verordnungswege bekannt zu geben, daß sie in Zukunft bei der Einführung der kostenfreien Totenbestattung die Grundzüge zu beachten haben, die das Ministerium des Innern im Vorjahre erlassen hat. Das Ministerium des Innern gibt in seiner Verordnung seinem Besornden darüber Ausdruck, daß ein Stadtgemeinderat durch die Einführung der kostenfreien Totenbestattung die Stadt mit einem laufenden Mehraufwand von 800000 Mark jährlich belasten würde, obgleich der Haushaltsplan dieser Städte ohnehin schon mit 1200000 Mark anbedeutendem Mehraufwand

abschloß. Ein solches Vorhaben lasse, so läßt das Ministerium des Innern an, bei dem betreffenden Stadtgemeinderat die Erkenntnis von dem Ernst der Lage miften. Es erlaube sich auszusprechen, daß eine Gemeinde, die sich in solchen Verhältnissen befindet und die vielleicht weitere außerordentliche Unterstützung bedarf, freiwillig Kostenübernahmen übernehmen, die bisher nur wenige Gemeinden übernommen und die bei der finanziellen Lage nicht allzuviel Gemeinden übernehmen können. Bemerkenswert ist, mit welcher Begründung sich das Ministerium des Innern gegen den mit der kostenlosen Totenbestattung verbundenen Uniformierungswang für Begründung ausspricht. Es sagt gegenüber einer solchen Absicht der betreffenden Gemeinde: „Das Ministerium des Innern kann ein öffentliches Interesse für einen solchen Uniformierungswang nicht anerkennen. Die Wünsche der Liebe und Mitleid gegen die Betroffenen wollen vielfach durch die Form des Begründungswang einen Ausdruck finden, ohne daß dabei ein unangenehmer Grund entwickelt zu werden braucht. Es liegt kein berechtigter Grund vor, diesen Bedürfnissen von Gemeinden wegen entgegenzutreten oder seine Befriedigung von dem Ermessen des Ausgleichs für das Bestattungswesen abhängig zu machen.“

Döbeln. Das Ministerium des Innern hat die Ortsgesetze über die Einwohnerleitung der Landgemeinden Kleinbausch, Södmüh und Reuern in die Stadtgemeinde Döbeln genehmigt. Die Einsprüche gegen die Einwohnerleitung von Kleinbausch in die Stadtgemeinde Döbeln wurden zurückgewiesen. Die Eingemeindung ist damit endgültig genehmigt.

Chemnitz. Die hiesige Industrie hat sich dankenswerterweise bereit erklärt, bis 31. März 1923 70 bezugsfähige Wohnungen von mindestens 50 Quadratmeter Wohnungsfläche zu schaffen. Das entspricht einer Kaufsumme von derzeit 10 Millionen Mark und dem Umfang der üblichen Kleinwohnungen von mindestens 2 Stuben, Kammer und Küche nebst Zubehör. Auswärtige sollen in diese Wohnungen nicht aufgenommen werden. Für das Rechnungsjahr 1923/24 ist die Aufzählung in Aussicht gestellt, in ähnlicher Weise für die Neuschaffung von Wohnungen bemüht zu sein.

Kaufen Sie



**Wäsche
Taschentücher
Handschuhe
Strümpfe**

bei **Lohmann Nachf.**

Johanngeorgentadt. Der 25 Jahre alte Kaufmann Rudolf Stülper aus Eibitz, zuletzt in Johanngeorgentadt, wurde in Untersuchungshaft, der, wie vor Gericht festgestellt wurde, ein Urenkel des in weiten Volkstreifen bekannten Wildschützen Carl Stülper ist, war vorm Landgericht in Anwald der verurteilten schweren Erpressung angeklagt. Er hatte am 2. Februar von seiner in Johanngeorgentadt wohnhaften Mutter Geld verlangt, auf das er nicht den geringsten Anspruch hatte. Um ihn los zu werden, hatte sich seine Mutter bereit erklärt, ihm 200 sächsische Kronen zu geben, womit er nicht zufrieden war. Er wollte mehr und verlangte schließlich sein ganzes künftiges Erbe, das ihm verweigert wurde. Er bedrohte daraufhin seine Mutter mit Gift, wenn sie ihn nicht auszahle. Diese ließ sich aber nicht einschüchtern, veranlaßte vielmehr seine Festnahme. St. erhielt sechs Monate Gefängnis zurant.

Plauen. Die staatliche Kraftwagenlinie Plauen-Dorf sollte am 31. d. M. vollständig eingestellt werden, weil sie zu wenig benutzt wurde. Daraus würde aber das obere Vogtland, das die Linie erschließt, von jeder Verkehrsverbindung entzweit werden. Daher hat der Ausschuss des sächsischen Landtages, wie heute bekannt wird, einstimmig einen Antrag angenommen, wonach die Linie bis Ende dieses Jahres bestehen bleiben soll.

Zwickau. In ihrer Wohnung in der Annenstraße 83 wurde das Maurer Louis Erdmeine Ehepaar, das schon seit einem Tage nicht mehr gesehen worden war, tot aufgefunden. Der 87 Jahre alte Ehemann lag im Bette, die 72 Jahre alte Frau erstickt auf dem Fußboden. Während der Kreis nach ärztlichem Gutachten annehmbare Altersschwäche gestanden ist, ist seine Ehefrau einer Verdachtsvergiftung erlegen. Die alte Frau hat offenbar auf dem Gastocher etwas zubereiten wollen, ist dabei von einem Schwächeanfall betroffen worden, hat dabei den Schlauch des Gastochers abgerissen und ist dann ein Opfer des ausströmenden Gases geworden.

Leipzig. Der Rat der Stadt Leipzig hat in seiner Sitzung am Donnerstag die für den Erweiterungsbau des Grassi-Museums und für den Neubau eines Tertiumschulhauses an der Dörflerstraße im Anschluß an das Grassi-Museum erforderlichen Mittel in Höhe von insgesamt 85 000 000 Mark bewilligt. Die beteiligten Vorkosten-effizienten haben entsprechende Beiträge zu dem Wessbau zu leisten.

Leipzig. Das Landgericht hat auf den Einspruch der Leipziger Kaufwaren-Lagerhaus-Gesellschaft seine einstweilige Verfügung, durch die die Veräußerung der russischen Kaufwaren verboten worden war, aufgehoben. Es hat anerkannt, daß die Kaufwaren, deren heutiger Verkaufswert auf 800 Millionen Mark geschätzt wird, russisches Staats-eigentum sind, und nach dem deutsch-russischen Staatsabkommen vom 8. Mai 1921 nicht beschlagnahmt werden dürfen. Die Auktion findet nunmehr am 29. März statt.

Dr. Reppin's Backöle *unübertrafflich*

seitdem nichts von sich hören lassen. Am Tage des Bergschwindens hatte Burgdorf etwa 1700 Mark Geld bei sich. Angaben über den Verbleib Burgdorfs, aber auch des Kretschmer'sch Schreiner aus Gelsbach, werden ausschließlich an die Kriminal-Abteilung erbeten. — Bei einer großangelegten Razzia, die die Kriminalpolizei im Seeburgviertel am 23. in den späten Abendstunden vorgenommen hat, wurden über 100 Personen, darunter 81 Frauenpersonen festgenommen. In der Ost verblieben 18 Personen, die zu einem Teil von hiesigen und auswärtigen Behörden gesucht wurden und zum anderen Teile die Kriminalabteilung und die Stützpolizei in anderer Richtung interessierten. — Am 21. d. M. abends gegen 7 Uhr ist in der Adorgrube eines Grundstückes in R. Woskau die Leiche eines völlig ausgetrockneten neugeborenen Kindes aufgefunden worden. Es besteht der Verdacht, daß ein Verbrechen vorliegt.

Die Flugzeuglandung auf der Zugspitze.

Die Teilnehmer an der sächsischen Flugzeuglandung auf der 3000 Meter hohen Zugspitze sind, wie schon berichtet, nach großen Mühen und Härnissen aus Schnee und Eis glücklich wieder zurückgekehrt. Ein Mitarbeiter des „Berl. Tagbl.“ hatte Gelegenheit, zwei der Mitfahrer, Ingenieur Theo Rodenkeller und Photograph Willi Kuge, die wieder in Berlin eingetroffen sind, zu sprechen. Die beiden Teilnehmer gaben von dem Verlauf der waghalsigen Unternehmung folgende fesselnde Darstellung:

Der Führer unseres Flugzeuges, Hauptmann Haller, hatte schon vor etwa drei Jahren den Plan gefaßt, die höchste deutsche Bergspitze mit dem Flugzeug zu bewinzen. Die sächsische Kgl. Luftfahrtkommission hat ihm daran, daß sich keine Firma bereit fand, für das immerhin ungewisse Wagnis einen Flugapparat zur Verfügung zu stellen. Schließlich erklärte sich der Direktor der Dampfer-Flugzeugwerke, Dr. Ed. Humpfer, dazu bereit, für den Versuch einer ersten deutschen Berglandung ein Flugzeug zu liefern. Mit der Aufgabe der Maschine mußte unbedingt gerechnet werden. Wir erklärten uns bereit, den Flug mitzumachen und sein Ergebnis im Bildkreise festzuhalten.

Der Apparat, der uns zur Verfügung stand, war ein gewöhnliches Verkehrsflugzeug „An II“, versehen mit einem 150 P.S.-Benzomotor. Um unser Vorhaben durchzuführen, gebrauchten wir ein Flugzeug, das sowohl von ebener Erde starten als auch auf Schnee gleiten konnte. Wir brachten deshalb an dem gewöhnlichen Motor ein Schneekufen an, und zwar so hoch, daß sie beim Rollen den Boden nicht berührten. Dann trafen wir alle übrigen Vorbereitungen und warteten nur auf günstiges Wetter. Das hatten wir am letzten Sonntag. Morgens um halb 9 Uhr starteten wir auf dem Flugplatz Schleißheim bei München. Wir wurden von vielen Seiten erwartet, auch ehemalige Kampfflieger folgten uns nicht glänzend voraus, — wir starteten dennoch.

Um 10 Uhr waren wir über Garmisch-Partenkirchen und wollten vom Eissee her versuchen, die Zugspitze zu erreichen, mußten aber feststellen, daß die Bergspitze ganz und gar von Nebel eingehüllt war. Selbst in Wolken fahrend, beschloßen wir, unser Ziel vom Südsattel aus zu erreichen, aber auch das war unmöglich. Deshalb flogen wir wieder nach Garmisch, um dann von der anderen Seite unser Ziel zu versuchen.

Der Wetterwart auf dem Observatorium der Zugspitze, der mit dem Flugplatz Schleißheim in dauernder telephonischer Verbindung stand, rief dringend, die Fahrt nicht zu unternehmen, da er ganz von Wolken und Nebel eingeschlossen sei. In diesem Zeitpunkt freilich war bereits am sein Haus herum. In dem Wolkenmeer hatten wir jegliche Orientierung verloren. Unser Flugzeug wurde von den Ausströmungen mitgerissen, hochgeworfen und niedergebückt; aber unsere Maschine hing sich immer wieder. Jeden Augenblick konnten wir, da wir ja nicht saßen, an einem der vielen Berggipfel, die die Zugspitze wie einen Kranz umgeben, zersehen. Im 150-Kilometer-Tempo jonglierten wir mit unserer Maschine zwischen Wolken und Bergspitzen. Wir waren auf alles gefaßt. Jeden Augenblick konnte ein Unglück passieren. Und ein „Zurück!“ gab es nicht. Da tat sich plötzlich vor uns ein Loch in der Wolkenwand auf. Unter uns lag der Schneeflecker, der von uns auferebene Landungsplatz. Jetzt hieß es handeln. Mit Volllast drückten wir den Apparat nach unten und konnten glücklich landen, auf einem nur etwa 120 mal 40 Meter großen Fleckchen, das mit zwei Meter hohem Schnee bedeckt war.

Die Landung vollzog sich so, wie wir es uns gedacht hatten: die Maschine sank nur ein paar Zentimeter bis auf die Kufen in den Schnee. Bei der Landung stießen wir auf einen Feldblock, der aus die Schraube ein wenig beschädigte. Der Apparat stand. Die erste deutsche Hochgebirgslandung mit einem Flugapparat war geglückt. Der Schneeflecker liegt etwa 50 Meter unterhalb des Vergalters, auf dem sich das Observatorium befindet. Wir kletterten hinauf und vernahmten dabei den Kurbelkasten nicht.

Da kam das, was wir nicht erwartet hatten — der Witterungsumschlag und Neuschnee. Nach einer Stunde war unser Flugzeug vollkommen zugeflogen. In eine Rückkehr mit der Flugmaschine war also nicht zu denken. Vom Observatorium, wo wir noch eben unseren Erfolg in die Welt telegraphierten, mußte jetzt nach Hilfe gerufen werden. Fürs erste mußten wir warten. Das war bitter, zumal wir uns nicht mit Lebensmitteln verlorst hatten. Bedingt eine Tafel Schokolade sollte für die nächsten Stunden unser Proviant sein. Wichtig war dann die Rettung des optischen und photographischen Materials, das wir mitgenommen hatten. Unter Aufwand großer Mühe gelang es uns schließlich, den größten Teil der wertvollen Apparate zu retten.

Aber unsere Rettung blieb fürs erste aus. Statt dessen kam die Nachricht, daß die Expedition infolge der Witterungsverhältnisse nicht weiter könne. Deshalb machten wir uns am Montag auf nach der tiefer liegenden Knorrhütte. Mit dem schweren Gepäck belastet und nur mit einem langen Stock dem Weg folgend, sanken wir bis über die Knie in den Schnee. Dann kletterten wir über- und aufeinander kleine Abhänge hinunter. Plötzlich, wir hatten wohl sechs Stunden Fußwanderung hinter uns, riefen unsere Führer auf Blech. Wir mühten uns also auf einer eisgehärteten Alpenhütte, deren Dächer mit Blech abgedeckt sind, beschließen. Gleich danach vernahmten wir ein anhaltendes Schellen. Durch eine Dachluke kletterten wir in die Hütte. Hier klingelte das Telefon. Einer von uns ging an den Apparat und ließ sich von der Expedition, die in der tiefer liegenden Angermannhütte angekommen war, sagen, daß wir uns in der Knorrhütte befinden, und sie seit Stunden auf uns warteten. Wir hatten alle Ursache, von Glück zu reden. Die Knorrhütte, die wir sonst nie gefunden hätten, haben wir also nur durch einen glücklichen Zufall gefunden. Bitterer glücklicher war dann die Mitteilung, daß die Leute in der Angermannhütte und einweilen nicht helfen könnten, bis eine Klärung eingetreten sei. Wir mußten also noch immer warten.

Am Dienstag endlich wurden wir durch drei alle treue Bergsteiger erlöst. Wir kamen schließlich glücklich unten an. Unser Flugzeug ist nicht mehr zu gebrauchen. Der Motor, der aus dem Berg heruntergekommen ist, hat 2-4

Vereinsnachrichten

Evng. Arbeiterverein Riesa u. U. Sonntag nachm. 7/8 Uhr
Verst. im Rest. a. Burg. Zahl. Erscheinen erwünscht.
Kollingerverband Gabelbergerisch. Stenographenvereine.
Sonntag, den 26. 3., nachm. 2 Uhr. „Schl. Hof“, Riesa.
Vortrag Dr. Schreier-Leipzig: Einheitsstenographie.
Zahlr. Beteiligung erwünscht. Interessenten willkommen.
Rieser Sportverein e. V. 1. Zus. Abfahrt 7/12 Uhr
Berlinswalde. 2. Jugend fährt aus.
Gesellschaft Fidelitas. Montag abend 8 Uhr Vorstand-
sitzung im Café Rädler.
Riese „Frischluft“. 28. 3. 10 Uhr Versammlung Karpfen-
Verein für Handel und Gewerbe. Sonntag, 2. April,
nachmittags 3 Uhr im Hotel Söbner (Sitzungsraum)
Jahreshauptversammlung. Es wird den Mitgliedern
zur Pflicht gemacht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.
Chorverein. Letzte Probe Dienstag, den 28. 3. M., 8 Uhr
Aula. Kartenausgabe. Mitteilungen.



Sportplatz Maxstraße

Eingang am Raubfüttermagazin.
Morgen Sonntag
V. f. L. Lauchhammer I.
gegen **V. f. L. Riesa I.**
Anfang 3 Uhr.

Nachmal's heral. Einladung an alle Freunde u. Gönner
in unserem morgen im Hotel Stern stattfindenden
12. Stiftungsfest. Konzertbeginn pft. 6 Uhr.
V. f. L. Riesa e. V. Der Restausdruck.

Gasthof Moritz

Sonntag, den 26. März
öffentliches Frühjahrsvergnügen
des Mandolinclubs „Edelweiß“ Mündlich u. Ums.
9 Uhr Mandolin-Konzert. Freunde und Gönner des
Vereins herzlich willkommen. Der Restausdruck.

Café Central.

Sonabend, 25. 3. und Sonntag, 26. 3.
„Künstler-Konzert“
— Anfang 5 Uhr. —
Frühjohppentkonzert 11 bis 1 Uhr.
Um recht zahlreichen Besuch bittet W. Franke.

Café Promenade.

Morgen Sonntag
Künstler-Konzert.
Kunstliebhaber!
Versäumt nicht den Heteren
Abend Sonntag, den 26. März,
7/8 Uhr in der

Elbtterrasse.

Restaurant „Heiterer Blick“.
Bockbierauschank.
Musik. Unterhaltung. A. Riese u. Frau.

Dampfbadschänke.
Heute
Sonabend **großes Nachtschlachtfest.**
Von 6 Uhr an Wellfleisch, später frische
Wurst. Sonntag Wellfleisch, frische Wurst,
Gallertschüssel und Münchner Schlachtschüssel. Ausschank
von echtem Rulmbacher Reichelbräu, Glas M. 4,50.
Darauf ladet höflich ein Emil Zimmer.

Zum Anker, Gröba.

Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an
feine öffentliche Ballmusik.

In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag
verfiel an den Folgen eines Unfalles
der Eisenwerksarbeiter
Robert Walter.
Dies zeigt an Familie Dergert.
Röderau, den 25. 3. 1922.
Beerdigung findet Dienstag, 28. 3., nach-
mittags 3 Uhr statt.

Für die überaus wohlthuenden Beweise herz-
licher Teilnahme durch Wort, Schrift, Blumen-
schmuck und Geleit zur letzten Ruhe meiner
lieben Frau, unserer guten Mutter und Groß-
mutter
Frau Hulda Simmroß
geb. Damm
sagen wir unsern innigsten Dank.
Der tieftrauernde Gatte Carl Simmroß
Frieda Seidel geb. Simmroß
Alfred Simmroß, Kim.
Oswald Seidel, Eisenb.-Schr.
Dora Seidel als Entelin.
Glaubitz, am 22. März 1922.

Im Saale der „Elbtterrasse“ findet am
Sonntag, 26. März, abends 7/8 Uhr
ein nochmaliges Gastspiel der Mitglieder der

Städtischen Theater Leipzig

Agnes del Sarto u. Herbert Hübner
statt. — Neues Programm. — Lieder zur
Laute. Heitere Dichtungen. — Vorträge
am Flügel: **Hermann Cerini.**
Karten bei Joh. Ziller und Joh. Hoffmann,
Hauptstr.: 1. Platz 12.— M., 2. Platz 8.— M.
Galerie 5.— M., dazu Steuer.

Gasthof Pausitz.

Sonntag, 26. 3., von nachm. 5 Uhr ab
großer Ball
(gute Musik). Da der Reinertrag zur Unterstützung Hilfs-
bedürftiger verwendet wird, bittet um recht zahlr. Besuch
der Gesamtvorstand der Reichshilfe Pausitz.

Gasthof Oelsitz.

Sonntag, 26. 3., von 6 Uhr an
öffentliche Ballmusik.

Gasthof Rünchritz.

Freitag, den 31. März
Karpfenschmaus
verbunden mit **großem Extra-Konzert und Ball**
— Kapelle Herfloh. —
Empfehle mein reichhaltiges Lager
in preiswerten und geschmackvollen

Damen- und Kinderhüten.
Alle Hüte werden wieder aufs neueste modernisiert,
Umreißhüte aufs schnellste geliefert.
Bruno Stephan, Hut- und Hohlwaren
Zeithain.

Parquetfußböden für Fabriksäle, Ge-
schäfts- und Wohn-
räume direkt auf alte ausgelegene
Dielen u. Massivböden zu verlegen.
Billiger u. haltbarer als Linoleum. Parquetfabrik
Gustav Goldschmidt jun., Kuerbach i. O. Fernr. 84.

Außer
Schulrätzen
Gamaschen und
allen anderen echten
Lederwaren habe ich durch
günstigen Abschluß einen Posten

Vollrindleder-Damentaschen

in prima vollendeter Offenbacher Qualitäts-
arbeit herein bekommen und empfehle
— zu altem Preis solange Vorrat reicht. —

Willy Broschwitz, Sattlerstr., Glaubitz.

Hotel Höpfner

Die Verlobung ihrer Tochter
Margarete mit Herrn Bank-
beamten **Hans Hesse** beehren
sich anzukündigen
Hermann Schneider u. Frau
Martha geb. Lorenz.
Zeithain, 26. März 1922.

Margarete Schneider
Hans Hesse
Verlobte.

Statt Karten!
Ihre Verlobung beehren sich hiermit anzukündigen
Else Hummig
Willy Schubert
Röderau / am 25. 3. 1922 / Riesa.

Konzerthaus „Stadt Leipzig“.

Heute Sonntagabend und Sonntag
Variete-Vorstellungen.
Genüßreiche Stunden versprechend. Ladet ergebenst
ein **H. Hofmann.**

Zhimes Tanz-Unterricht

— Gasthof Gröba. —
Der neue Frühjahrsnaturkurs beginnt
Donnerstag, den 30. März, abends 8 Uhr.
Hochachtungsvoll **H. Zhime.**

Achtung!

Mittwöch. — 52—54 M.
Mittwöch. — 26—28 M.
kauft **Franz Müller**
Goldschmied, Hauptstr. 53.

Fichtenstangen
Bauholz
Stühle
empfehle
Döllinger
— am Schlachthof. —

Hobelspäne

Binnenunentgeltlich abgeholt
werden. **G. North Förster.**

Handwagen

(Leiter-, Kasten- und Tafel-
wagen), sowie **Erstfahräder**,
solide Bauart — in allen
Größen — a. anherh. Preisen.
W. Spengler Wilhelmstr. 6
gegü. Kaiserhof

Stoffe: Frühjahrsmänteln,
Alpaka, Cheviot, Wipps
Küster, Frotte zu verkaufen
Georgplatz 11, 3.

Bärenburg-Tal

650 m h., sächs. Ergeb.
Pension „Bergfried“
Anmeld. f. Ostern bald erb.
Anfr. Rückporto beifügen.

Gasthof Sageritz.

Sonntag von 6 Uhr an
Ballmusik.

Gasthof Boberjen.

Sonntag, den 26. März 1922
großes

Radfahrer-Vergnügen

bestehend in Reigenfabren
Ballspiel und Ball.

Schützengesellschaft.

Montag,
den 27. März,
abends 8 Uhr
General-
versammlung.
Wohlpfälliges Erscheinen er-
wünscht. Der Vorstand.

Sonntag, den 26. März großer öffentl. Ball

Verkäufte Hauslavelle,
Anerkannt erkl. Streich- und
Blasorchester.
Faularen — Renette Schläger.
Ausschank von H. Bockbier.
Angenehmer u. gemüthlicher Aufenthalt
in der schönsten Laubhölle.
Ergebent ladet ein **M. Höpfner.**

Berjante Wellbleche
gebraucht, verkauft billigst
W. Siemens & Co.
Hinterm Schlachthof.
Telefon 454.



Künstlerische Schaubühne

Leitung: Maximus Röhde.

Hotel Söbner, Riesa

Freitag, 7. April
abends 8 Uhr, 1. Vorst. A
Großstadtluft

Schwanz in 4 Akten von
Blumenthal, Adelburg.

Sonabend, 8. April
abends 8 Uhr, 1. Vorst. B
Goldfische

Lustspiel in 4 Akten von
Schönthan u. Adelburg.

Sonntag, 9. April
abds. 7/8 Uhr, 2. Vorst. A
Börsenfeber

Schwanz in 3 Akten von
Reimann und Schwarz.

Montag, 10. April
abends 8 Uhr, 2. Vorst. B
Lasst uns scheiden

(Cyprienne)
Lustspiel in 3 Akten von
Carbou und de Najac.

Dienstag, 11. April
abends 8 Uhr, 3. Vorst. A
Die Hochzeitsreise

Lustsp. 2 Akt. v. Benedig
Lothchens Geburtstag
Lustsp. 1 Akt. v. L. Thoma.

Mittwoch, 12. April
abends 8 Uhr, 3. Vorst. B
Die 3 Zwillinge

Schwanz in 3 Akten von
Impeken u. Watfern.

Donnerstag, 13. April
abends 8 Uhr, 4. Vorst. A
Johannfeuer

Schauspiel in 4 Akten
von Fern. Sudermann.

Freitag, 14. April
abends 8 Uhr, 4. Vorst. B
letzte Vorstellung
Hedda Gabler

Schauspiel in 4 Akten
von Henrik Ibsen.

Preise der Plätze.
Raffenspreise:
Sperst. 1.-3. Reihe 20 M.
ab 4. „ 16 „
1. Platz . . . 12 „
2. „ . . . 6 „

Mietpreise
für Nichtmitglieber:
Sperst. 1.-3. Reihe 16 M.
ab 4. „ 13 „
1. Platz . . . 10 „
2. Platz . . . 4,50

Mietpreis f. Mitglieber:
Sperst. 1.-3. Reihe 11 M.
ab 4. „ 9 „
1. Platz 7 M. 2. Platz 8 „
ausgl. ködt. Steuer.

Mietartenangabe:
Hofmanns Buchhandl.
f. Mittgl. d. S. O. B. ab
27. März, f. Nichtmitgl.
ab 30. März.

Tageskartenangabe
ab 5. April ebenda u. a.
d. Theaterkasse 1 Stunde
vor Beginn der Vorstell.

Die heutige Nr. umfasst
2 Seiten.

Wie das Moratorium sich selbst widerlegt.

Wenn das Moratorium, mit dem die Reparationskommission das deutsche Schuldengesuch vom Dezember 1921 beantwortet hat, irgendwelchen Sinn haben sollte, so müßte es der sein, den deutschen Finanzen im laufenden Jahre eine Erholung zu ermöglichen und sie von dem Wege in den Abgrund, auf dem sie sich jetzt befinden, um eine Spanne zurückzuführen. Die Wahrscheinlichkeit solcher Wirkung hätte der Vorschlag, die Reparationszahlungen für ein Jahr zu unterbrechen, nicht anders als eine Diskontinuität für Zukunfts-erwartungen oder -Befürchtungen, Anlaß zu einer sofortigen Höherbewertung der Mark geben müssen. Es ist aber genau das Gegenteil davon eingetreten; zwischen dem Tage, an dem die erste Verlautbarung über den Inhalt des Moratoriums in die Öffentlichkeit drang und dem Tage, an dem diese beiden geschehen sind, hat sich die Mark auf neue und in raschem Steigen um ein weiteres Stücker ihrer realen Werte vermehrt. Ist der Preis des Dollars von 300 auf 350 Papiermark emporgeschritten, das ist der beste Beweis, daß die Finanzwelt aller Länder von diesem Moratorium keine Befreiung, sondern eine Verschlimmerung der deutschen Finanzlage erwartet. Es ist also eine denkbar drastische Widerlegung des Vorgehens der Reparationskommission. Denn nicht nur steht die Meinung der Finanzwelt über die Wirkungen des Moratoriums offensichtlich im Gegensatz zu den Ansichten darüber, die die Reparationskommission selbst hegt oder mindestens zu hegen vorgibt; sondern es werden auch Grundlagen in den Berechnungen und in der Anlage des Moratoriums ins Wanken gebracht, mit deren Erschütterung selbst der Rest von Autorität, der ihm etwa noch ausgedrohen werden konnte, zerstört worden. Man kann sagen, daß schon die erste Wirkung dieses Dokumentes ihm auch die letzte Hoffnung auf irgendwelche Wirkungen nimmt. Das Moratorium widerlegt sich dadurch gewissermaßen selbst.

Wie kann diese Widerlegung ziffernmäßig nachgewiesen werden? Nun, das bereitet keine Schwierigkeit. Das Moratorium besteht sich z. B. auf ein Defizit des Reichshaushaltes im Betrage von rund 160 Milliarden Papiermark, die aber auf Grund eines Entwertungsfaktors von 45 errechnet sind. Die Reparationsnote selbst verzeichnet ein Defizit dieses Defizits im selben Verhältnis, in dem die Mark sich zwischen Aufstellung des Reichshaushaltes und Aufhebung des Moratoriums verhalten hat, in einem Verhältnis von 45 zu 70. Dadurch wächst das Defizit auf ungefähr 250 Milliarden Papiermark an, und der Umfang dieses 250 Milliarden Defizits ist ein entscheidender Teil des Moratoriums geworden. Es weiß allerdings ebenfalls keine völlig ausreichenden Entwertungsmöglichkeiten anzugeben, aber es verlangt doch wenigstens einige präzisierbare Maßnahmen, unter anderem die Ausdehnung weiterer Steuern in Höhe von 60 Milliarden Papiermark. Solche Steuerbelastung ist nach jedem Sachverständigen Ansicht unüberwindlich, aber selbst wenn sie durchführbar wäre; was wäre ihre Wirkung unter der neuen Entwicklung? Unter der neuen Entwicklung hat sich nämlich das 250 Milliarden-Defizit schon wieder im selben Maße erhöht, in dem der Markwert sich vermindert hat, es ist auf reichlich 290 Milliarden angeschwollen. Das bedeutet nichts anderes, als daß das Defizit von 60 Milliarden neuer Steuern durch seine eigene Wirkung schon wieder einen Zustand hervorgerufen hat, in dem der größte Teil dieser 60 Milliarden, nämlich 40 Milliarden, von der neuen Geldentwertungswelle aufgefressen werden. So ist der Stand heute noch, morgen mögen vielleicht schon die ganzen 60 Milliarden auf diese sinnlose Weise null und nichtig gemacht sein. Das ganze Finanzprogramm des Moratoriums ist schon wenige Tage nach seinem Erscheinen infolge der Geldentwertung, die es selbst verursacht, völlig über den Haufen geworfen, und das noch im Reichshaushalt bliebe selbst bei Durchführung der undurchführbaren Sanierungsmaßnahmen des Moratoriums mindestens ebenso groß, wie es vorher war.

Das ist nur eine der Grotesken dieses beschämenden Sachverständigen-Produktes, über dessen Ungültigkeit sich seine Urheber keinesfalls zweifeln lassen werden können, obwohl sie es schließlich doch vorzogen, nicht ihren wirtlichen Überzeugungen, sondern den Besehlen von Politikern zu folgen, die das Scheitern ihres Friedensvertrages und seiner Abhängigkeit nicht zu rasch und nicht zu deutlich sichtbar machen wollen. Es wäre ein Leichtes, noch eine ganze Reihe solcher schlaglichtartigen Widerlegungen festzustellen, so z. B. die Widerlegung jedes Gedankens an eine ausländische Anleihe, deren Grundlage ja Kreditwürdigkeit sein müßte, während der neue Markkurs klar beweist, daß eben unter der Wirkung des Moratoriums, das diesen Gedanken aufwirft, Deutschlands Kredit sich nicht hebt, sondern weiter vermindert. Auch auf die Kapitalflucht könnte hingewiesen werden, gegen die nach den Bestimmungen des Moratoriums mit verschärften Mitteln vorgegangen werden soll, während doch gerade die vorgeschriebenen neuen Steuerlasten und die neue Entwertung unseres heimischen Geldes die Kapitalflucht ganz sicher sogar noch verstärken wird. Aber ist es von irgendwelchem Nutzen, diesem Dokument, das kein Produkt der Vernunft sondern der politischen Mädelerei ist, Vernunftargumente entgegenzusetzen? Die Vernunft war schon unterlegen als es verfaßt wurde, und es scheint hoffnungslos, ihr von außen her wieder zum Siege zu verhelfen.

Die Pariser Orientkonferenz.

Aus Paris wird gemeldet: Ueber die Orientkonferenz berichtet die diplomatische Mitarbeiter der Agentur Havas, die alliierten Außenminister hätten zuerst über den Schluß der Verhandlungen verhandelt. Ein Ausschuss soll die Schutzbestimmungen, welche in den künftigen Friedensvertrag aufgenommen werden, festlegen. Ausführung und Kontrolle der Schutzmaßnahmen würden dem Völkerbund anvertraut werden. Dann hätten die alliierten Minister die Prüfung der armenischen Frage begonnen. Man habe daran gedacht, ein armenisches Heim, eine Art Kolonie für die armenischen Flüchtlinge der ganzen Welt, zu gründen. Von französischer Seite sei vorgeschlagen worden, diese Heimstätte im Nordwesten von Erivan zu schaffen, wo etwa 100 000 Armenier lebten. Von englischer Seite sei diese Ziffer angezweifelt und vorgeschlagen worden, diese Heimstätte in Cilizien zu gründen, also in Gegenden, die Frankreich an die Türkei zurückzugeben hat. Poincaré widersetzte sich diesem Vorschlag, weil in dieser Gegend nicht mehr als 2000 Christen lebten. Schließlich habe man davon abgesehen, diese Heimstätte in Cilizien zu schaffen. Zuletzt hätten sich die alliierten Minister über die Bedingungen geeinigt, unter denen die friedlich: Räumung Kleinasiens von den griechischen Streitkräften erfolgen soll. Es wird angenommen, daß diese Räumung wenigstens vier bis fünf Monate in Anspruch nehmen wird. Den beiden gegnerischen Heeren sollen zu diesem Zweck alliierte Militärmissionen beigegeben werden. In den Einrichtungsstätten würden keine interalliierte Streitkräfte die Ordnung aufrecht erhalten. Auch einige alliierte Kriegsschiffe sollen die Räumung beobachten.

Die Behandlung der Reparationsfrage.

Ein Kabinettsrat in Berlin.

Gestern nachmittag fand im Reichskanzleramt unter Vorsitz des Reichspräsidenten ein Kabinettsrat statt, in dem die durch die Noten der Reparationskommission geschaffene politische Lage zur Erörterung kam. Der Reichskanzler entwickelte in längeren Ausführungen im Hinblick auf die Verhandlungen, die vorzeitig im Reichskabinettsrat eingeleitet hatten, die Richtlinien der von der Regierung einzuschlagenden Politik. Der Reichspräsident hielt am Schluß der Beratung fest, daß alle anwesenden Minister mit dem vom Reichskanzler dargelegten Richtlinien einverstanden sind. Auf Grund dieser Ausführungen und der in den einzelnen Ressorts der Reichsregierung noch fortzuhaltenden näheren Prüfung der Noten der Reparationskommission wird der Reichskanzler am Dienstag im Reichstag den Standpunkt der Reichsregierung darlegen, nachdem am Montag die nach Berlin geladenen Ministerpräsidenten der Länder Gelegenheit gefunden haben, sich zur politischen Lage zu äußern.

Die deutsche Auffassung.

Reichskanzler Dr. Brüning hat, wie der „Dr. Aus.“ meldet, gestern mittag nach Beendigung der Kabinettsitzung den Präsidenten des Reichstages, Davenne, empfangen, mit dem er eine längere Unterredung hatte. Gleichzeitig fanden eingehende Vorgespräche zwischen Reichsfinanzminister Dr. Herms und den Staatssekretären des Finanzministeriums Haack und Schröder statt. Ueber die Auffassung des Reichskabinetts hinsichtlich der Reparationsnote will die offizielle Zeitung folgendes erfahren haben: Die Regierung sieht keine Möglichkeit, innerhalb der vorgeschriebenen kurzen Frist neue Steuerentwürfe, die einen Ertrag von 60 Milliarden Papiermark bringen sollen, auszuarbeiten und parlamentarisch durchzuführen. Sie sieht auch keine Möglichkeit, dem deutschen Volke eine neue Steuerbelastung in dieser Höhe aufzubürden. Ebenso wenig kann die Regierung jene weitgehenden Eingriffe in die deutsche Souveränität annehmen, die in den Forderungen der Reparationskommission enthalten sind. Die Regierung ist aber bereit, noch deutlichere Zeichen ihres guten Willens zu geben und wird der Reparationskommission Vorschläge machen, die ihrem Inhalte nach noch nicht feststehen und die auf dem Wege neuer Verhandlungen zu Vereinbarungen auf einer anderen Grundlage führen können.

Eine Anfrage bei der Reparationskommission.

Das „Berl. Tagebl.“ teilt mit, daß die deutsche Regierung durch den deutschen Botschafter in Paris Dr. Mayer bei der Reparationskommission habe anfragen lassen, ob in den 60 Milliarden Steuern, die in der Note der Reparationskommission gefordert werden, der Betrag der Zwangsanleihe mit eingerechnet sei.

Professor Haguenin in Paris.

Professor Haguenin, der Berliner Vertreter der Reparationskommission und ihres Garantieauschusses, ist am Freitag in Paris eingetroffen und hat erklärt, er sei nach Paris gekommen, um von der Garantiekommission Beitragen einzufordern, die im Zusammenhang stehen mit den Weisungen der Reparationskommission.

Vor neuen Vergewaltigungen?

Der „Bayerische Kurier“ und die „Münchener Neueste Nachrichten“ bringen eine Auffsehen erregende Meldung aus Frankfurt a. M. über eine drohende Verschärfung des Deutschen Reiches. Danach soll ein angesehenes Mitglied der Reparationskommission erklärt haben, daß der Einmarsch der Franzosen in Deutschland unabwendbar sei und daß Poincaré entschlossen sei, sobald als möglich ein kurzfristiges Ultimatum mit unerfüllbaren Bedingungen zu stellen, um dann sofort das Ruhrgebiet, Frankfurt a. M. und die sogenannte Mainlinie zu besetzen. Den Norden vom Elben abzutrennen und das Reich in seiner jetzigen Form zu zerlegen. England und Italien werden ebenfalls marschieren, aber nicht gegen, sondern für Deutschland, um zu verhindern, daß Frankreich völlig frei in Deutschland schalten und walten kann. Italien werde wohl bis Rußstein gehen, während England wohl in Norddeutschland sein Interessengebiet sichern will, da es zweifellos sei, Poincaré der Verfolgung seines Zieles entgegenzutreten.

Fransösische und englische Pressestimmen.

Der Londoner Berichterstatter der „Chicago Tribune“ schreibt, englischen Geschäftsleuten und Politikern bereite die Forderung der Reparationskommission an Deutschland viele Sorge. Ein hervorragender Beamter der Finanzverwaltung habe dem Berichterstatter geäußert, er fürchte, diese Forderungen würden Deutschlands Bankrott bedeuten mit dem Ergebnis, daß keiner der deutschen Gläubiger irgend etwas erhalte. Deutschland würde die für

dieses Jahr festgesetzten Summen bezahlen und dann den Dingen ihren Lauf lassen. Trotzdem die Reparationsfrage von der Konferenz von Genua ausdrücklich ausgeschlossen sei, erkenne man immer deutlicher, daß dort die gesamte Lage Europas in Betracht gezogen werden müsse und daß es unmöglich sein werde, die Erörterung der deutschen Verbindlichkeiten und der Zahlungsfähigkeit von den Verhandlungen auszuschließen.

„Der Münchener Kurier“ schreibt, daß die Liberalen und die Arbeiterpartei für eine Politik der Abrüstung und des wirtschaftlichen Wiederaufbaus in Europa seien, bedeute in keiner Weise, daß sie Lloyd George als den rechten Mann zur Einleitung einer solchen Politik ansehen. Beide Oppositionsparteien hätten allen Grund zu der Ansicht, daß Lloyd George und jedes Mitglied seiner Regierung die legitimen Vertreter seien, die England nach Genua senden solle. Wenn Genua überhaupt Gutes hervorbringen sollte, so müßte es in vieler Hinsicht die unmittelbare Antithese von Versailles sein. Die 1919 in Versailles angerichteten Schäden müßten durch andere Hände gemacht werden, als durch die, die für den ursprünglichen Inhalt verantwortlich seien. Man habe auch da keine Sicherheit, daß Lloyd George sich das volle Maß dieser Schäden vergegenwärtige und zu den notwendigen Mitteln bereit sei. Gestern sei die deutsche Mark an der Londoner Börse auf den tiefsten Stand von 1450 für das Pfund Sterling gefallen, das bedeute dem 72. Teil ihres Vorkriegswertes. Die Ursache dieses Zusammenbruchs sei das Eintreffen der Reparationsbedingungen der Alliierten für das laufende Jahr in Berlin. Selbst Lloyd George habe in einer vor nicht allzulanger Zeit gehaltenen Rede die Lehre vertreten, daß Deutschland seine Entschuldigungen nur in Waren bezahlen könne, daß diese von Deutschland zu leistenden Zahlungen begrenzt sein müßten durch den Ueberschuß der deutschen Ausfuhr über die Einfuhr, und daß somit die deutsche Währung zusammenbrechen müsse. Trotzdem forderten jetzt die Alliierten von Deutschland Summen, die jeden Ueberschuß der Ausfuhr über die Einfuhr weit übersteigen und behandeln so in demselben Atemzuge den Zusammenbruch der deutschen Währung als ein Vergeben, für das sie berechtigt seien, Deutschland zurechtzuweisen. Der Vorschlag, daß Deutschland eine Anleihe im Ausland aufnehmen solle, müßte von der Reparationskommission als Spieß gedacht worden sein; denn kein Geschäftsmann in irgend einem der alliierten Länder würde ernstlich daran denken, zu einer solchen Anleihe beizutreten, solange die alliierten Regierungen bei ihrer augenblicklichen Politik beharrten. Am Vorabend der Konferenz von Genua stiegen die Alliierten Deutschland weiter auf dem Wege zum Ruin. Auf der Konferenz selbst beabsichtigten sie, die Frage der Reparationen nicht zu erörtern. Es müßte daher angenommen werden, daß sie sich klar darüber sind, daß wenn sie diese Fragen erörtern würden, die Absurdität ihrer gegenwärtigen Haltung sofort zu Tage treten würde. Europa brauche Frieden, Zusammenwirken und Wiederaufbau. Es sei ein endgültiger Beweis der Torheit Lloyd Georges, daß in demselben Augenblicke, wo er beginnt, dies einzusehen und zu predigen und das Volk zu ermahnen, ihm ein Mandat zu geben, die Reparationskommission, die durch den Versailler Vertrag geschaffen worden sei, für den Lloyd George in erster Linie verantwortlich sei, oder eine Politik verfolge, die Frieden, Zusammenwirken und Wiederaufbau völlig unmöglich mache.

Eine Denkschrift Lloyd Georges an die Friedenskonferenz.

Gestern wurde als offizielles Dokument eine Denkschrift Lloyd Georges veröffentlicht, die er am 25. 3. der Friedenskonferenz vorgelegt hatte. Die Denkschrift ist überschrieben: „Einige Erwägungen für die Friedenskonferenz vor der endgültigen Reduktion der Friedensbedingungen“. Es heißt darin u. a.: Der Friedensvertrag dürfe nicht wie der von Frankfurt einen neuen Krieg in sich tragen, sondern müsse einen dauernden Frieden sichern und die verschiedenen Rassen müssen soweit wie möglich in ihr Mutterland zurückgeführt werden. Die Zahlungen der Reparationen müssen mit dem Verschwinden der Kriegsgeneration beendet sein. Die deutsche Regierung müsse beim Unterzeichnen des Vertrages das Bewußtsein haben, daß sie die übernommenen Verpflichtungen erfüllen könne. Sobald Deutschland die Friedensbedingungen angenommen habe, müsse ihm der Weltmarkt auf der Grundlage der Gleichberechtigung eröffnet werden und sein wirtschaftliches Wiederaufleben müsse mit allen möglichen Mitteln erleichtert werden. Das Dokument enthält weiter Bemerkungen über die bolschewistische Gefahr und Hinweise auf die Notwendigkeit einer amerikanisch-englischen Garantie für Frankreich, bis der Währungswechsel vollzogen habe, daß er im Stande sei, den Frieden und die Freiheit der Welt aufrecht zu erhalten.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

Aus Genf wird gemeldet: Die deutschen und die polnischen Bevollmächtigten beendeten gestern gemeinsam mit dem Präsidenten Calonder in nicht öffentlicher Sitzung die offiziellen Verhandlungen über die bisher noch strittig gebliebenen Punkte. Bezüglich des Artikels 256 des Versailler Vertrages wurde eine Einigung dahin erzielt, daß die Frage der Auslegung dieses Artikels nicht der Zuständigkeit unterliegt. Ebenso wurde eine Einigung über die Zuständigkeit dieser Instanzen für die Zollfrage herbeigeführt. Ueber die Kompetenz der gemischten Kommission für den Handelsvertrags sind aber noch Verhandlungen zum Zwecke der Einigung im Gange. Dagegen dürften die kleineren Zollfragen, über die keine Einigung erzielt werden konnte, endgültig unter den Entscheidend des Präsidenten fallen.

Diese letzten Verhandlungsübersichten betreffen aber an Bedeutung angeht die eigenartige Wendung, die die Verhandlungen infolge der Haltung der Polen in der Liquidationsfrage im Laufe der gestrigen Vollsitzung genommen haben. Die Erwartung des Präsidenten Calonder, daß sich hier noch eine Einigung erzielen lassen werde, hat sich gestern nicht erfüllt. Der polnische Bevollmächtigte beharrte vielmehr auf seinem Standpunkte, wonach die deutsch-polnische Konferenz für die Liquidationsfrage nicht zuständig sei. Das ist natürlich eine Auffassung, die sowohl dem Präsidenten der Konferenz als auch die deutsche Abordnung vor eine neue Situation stellen kann.

Das Arbeitszeitgesetz der Eisenbahner.

Die Gewerkschaften erkennen in ihrer dem Reichsverkehrsminister auf seine Fragen über das Arbeitszeitgesetz vorgelegten Antwort die Notwendigkeit eines vorläufigen Vereinbarungen über die Arbeitszeit im Eisenbahndienst an. Sie erklären sich unter gewissen Einschränkungen damit einverstanden, daß die reine Dienstbereitschaft des Personal in der Feinabteilung mit 80 Prozent als Arbeitszeit bemessen werden soll und fordern, daß die Dienstpflicht des im Betrieb- und Verkehrsamt beschäftigten Personals

im allgemeinen die Höchstdauer von 10 Stunden nicht überschreitet.

Im Hauptansatz des Reichstages wies bei der Erörterung der Frage, wie weit es möglich sei, den Personalbestand der Eisenbahnen noch zu verringern, Staatssekretär Stieker u. a. auf die ganz besonderen Schwierigkeiten hin, die sich hinsichtlich der Entlassung von Arbeitern im besetzten Gebiet ergeben. Seitens der Ententebehörden im besetzten Gebiet sei mehrfach gegen den Versuch einer Verringerung des Personalbestandes Einspruch erhoben und erklärt worden, daß davon keine Rede sein könne. Dieser Versuch der Entente, bei der Arbeiterschaft des besetzten Gebietes sich besondere Sympathien zu erwerben, sei allerdings ohne Erfolg gewesen. Dieser Einspruch sei umso unüberwindlicher, als gerade auf der anderen Seite von der Entente auf eine wirtschaftlichere Gestaltung der Reichsbahn fortgesetzt hingewiesen werde.

Englands Entscheid für die amerikanischen Ansprüche.

Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus Washington soll sich England bereits dahin entschieden haben, daß der Anspruch der Vereinigten Staaten auf 241 Millionen Dollar für Besatzungskosten anerkannt und die Vereinigten Staaten bei der Bezahlung den übrigen Besatzungsmächten gleichgestellt werden müßten.

Die Genuefer Konferenz.

Gestern vormittag haben sich die Sachverständigen zur Vorbereitung der Genuefer Konferenz mit der Wirtschafts- und Transportfrage beschäftigt und die Vorschläge geprüft, die gemacht werden sollen, um Rußland bei seinem industriellen Wiederaufbau zu helfen.

Die russische Delegation für Genua.

Die russische Delegation für Genua wird aus den Volkskommissaren Tschicherin, Joffe, Litwinow und Krassin bestehen. Sie wird auf der Durchreise nach Genua sich einige Tage in Berlin aufhalten.

Ein belgischer Offizier in Hamburg erschossen.

Aus Hamburg wird gemeldet: Am 22. März abends fuhr ein belgischer Oberleutnant mit der Straßenbahn nach Hamburg. Er hatte im Wagen Platz genommen. Mehrere junge Leute betraten die hintere Plattform. Einer von ihnen öffnete die Wagentür soweit, daß er die Hand durchdrücken konnte und gab zwei Schüsse auf den Belgier ab. Dann sprang er vom Wagen und schob von der Straße noch einmal auf den Offizier, der sofort tot war. Dem Täter fehlt jede Spur. Ueber Hamburg wurde der verzweigte Belagerungszustand verhängt.

Französische Besatzung.

Die französischen Besatzungsbehörden sind an die Ratgeber Stadtverwaltung herangetreten mit der Forderung, in aller Eile außer den bisher für die Besatzung requirierten und geschaffenen Wohnungen 1500 neue Wohnungen zu schaffen, die zur Unterbringung von 1500 französischen Kriegswitwen mit Kindern dienen sollen. Begehrte wird die neue Forderung folgendermaßen: Die deutschen Reparationsleistungen seien derzeit minimal, doch der französische Staat außerstande sei, die gerechten Pensionforderungen der Witwen und Waisen zu befriedigen. Deutschland trage den Krieg die Schuld an diesen Witwen und Waisen; man müsse nun diesen Kriegsveteranen Gelegenheit geben, sich durch den Wohnsitz im besetzten Gebiet an den Deutschen selbst schadlos zu halten (!). Es wird versichert, daß diese 1500 Witwen mit Kindern der erste „Schub“ (!) seien. — Die Vormünder Besatzungsbehörde hat entgegen der Forderung durch die Interalliierte Kommission gegebenen Zusicherungen, 20 neuerbaute Wohnhäuser, die zur Minderung der Wohnungsnot dienen sollten, für militärische Zwecke mit Beschlag belegt. Die Entrüstung über diesen französischen Rechtsbruch ist in den davon betroffenen Arbeiterkreisen besonders groß.

Spaltung in der USB.

Unter der Ueberschrift „Spaltung in der U. S. B.“ gibt der „Vorwärts“ folgende Meldung des Sozialdemokratischen Parlamentarierdienstes wieder: Der Parteirat der U. S. B. D., der eine aus etwa 20 Personen bestehende Vorkommission ist, hielt am Freitag im Reichstag eine schwere Sitzung ab. Es handelte sich um einen Konflikt zwischen der Redaktion der „Freiheit“ und ihren Ueberwachungsinstanzen. Die Redaktion, die in sich vollkommen solidarisches ist, hat in einem Schreiben die Grundsätze dargelegt, nach denen sie das Blatt zu redigieren beabsichtigt, und erklärt, zurücktreten zu wollen, falls diese Richtlinien keine Billigung finden sollten. Ledebour richtete inzwischen vom Krankenbett aus ein Schreiben an den Parteirat, in dem er heftige Vorwürfe gegen die Redaktion erhebt, weil sie zu weit rechts gerichtet sei und das Leipziger Aktionsprogramm gänzlich außer acht lasse. Er hält eine Reuebelegung der Redaktion für dringend notwendig. In den letzten Nachstunden dauerte die Sitzung noch fort. Es schien, als ob die Mehrheit sich gegen die Redaktion wenden würde, doch war auch ein starkes Bestreben nach einer Verständigung vorhanden. Sollte die Entscheidung doch noch gegen die Redaktion ausfallen, so wäre anzunehmen, daß Toni Sender und Ernst Däumig, der soeben von der U. S. B. zur U. S. D. zurückgekehrt ist, die Redaktion übernehmen werden.

Von Helsingfors bis Bukarest.

Die große Entente hat nicht an Festigkeit gewonnen. Aber die kleinen Entente schieben über Nacht wie Plze aus der Erde. Neben der eigentlichen sogenannten kleinen Entente ist jetzt eine zweite im Entstehen, die ihren Namen nach der baltischen Küste führen soll, an die ihre einzelnen Mitgliedstaaten angrenzen. Der baltische Staatenbund, der sich ohne Zutun der großen Entente zusammen geschlossen hatte, wurde den Franzosen mit der Zeit unangenehm. Der Zusammenschluß Schwedens und Estlands, an denen sich Litauen und später auch Finnland fand, erleichterte wohl den Engländern ihre Handelsbeziehungen, hand aber der französischen Diplomatie sehr lästig im Wege. Das erste Ziel Frankreichs war also, da es diesen Block nicht mehr strengen konnte, ihn so zu gestalten, daß er für die Pariser Zwecke zu gebrauchen war. Wozu hatte Frankreich seinen Schilling und Geschäftsführer Polen? Es kam nur darauf an, die polnische Republik in das baltische Staatenbündnis hinein zu schmuggeln, und Frankreich hatte über nichts mehr zu klagen. Das ist den Franzosen jetzt gut gelungen. Die kleinen baltischen Staaten, namentlich durch das Wiederwerden des großen Polen, haben sich bereit gefunden, die Zentrale ihrer gemeinsamen Bestrebungen nach Warschau zu verlegen, annehmend ohne es zu merken, daß sie sich dadurch zu Vassallen der französischen Kontinentalherrschaft machen. Die erste natürliche Folge war die, daß Litauen aus dem baltischen Kreise ausfiel, weil es mit Polen, das ihm Litua gerandt hat, unwillig an demselben Stränge ziehen kann. Am unbegreiflichsten ist es, daß sich auch Finnland, dessen natürliches Schwergewicht völlig nach Skandinavien hinüberneigt, zum Zusammengehen mit Polen bereit gefunden hat. Es ist nicht anzunehmen, daß diese Freundschaft lange dauern wird. Vorläufig allerdings hat Frankreich es erreicht, daß durch die beiden kleinen Ententen ein trennender Wall zwischen Rußland und Deutschland gelegt wird, der von Helsingfors nach Warschau und von dort über Prag bis Bukarest reicht. Aber alle diese Verdrängungen Frankreichs, der natürlichen Entwicklung Hindernisse in den Weg zu legen, werden vergeblich sein. Deutschland muß den Weg nach dem Osten finden, und es wird ihn zu finden wissen, mögen auch noch so viele kleine Ententen sich dazwischen legen.

Der Handelsluftschiffdienst.

Hömanns Telegraphenbüro meldet aus Bremen: Dr. Schütte ist in diesen Tagen aus den Vereinigten Staaten zurückgekehrt, wo er zur Aufklärung von Geschäftsverbindungen auf dem Gebiete der Luftschiffahrt gewandt hatte. Ueber die Ergebnisse seiner Reise teilt er folgendes mit: Unter Mitwirkung der bedeutendsten Finanz- und Industriekreise Amerikas ist die General Air-Service Corporation gegründet worden, die es sich zur Aufgabe gestellt hat, unter Verwertung der Patente und langjährigen Erfahrungen des Luftfahrers Schütte-Pans und in engster Zusammenarbeit mit diesem, den Bau und den Betrieb mit großen Handelsluftschiffen anzunehmen. Es ist zunächst beabsichtigt, drei große Luftschiffe in Deutschland in Auftrag zu geben, womit der deutschen Volkswirtschaft und der deutschen Qualitätsarbeit ein wichtiges und ausblickreiches Betätigungsfeld wieder erschlossen wird. Somit beabsichtigt das neue Unternehmen in erster Linie die Interessen der deutschen Arbeiterschaft, indem es ihr Arbeitsmangel und Verdienst bringt. Nur

mit ausländischer Hilfe war die Fortsetzung des deutschen Handelsluftschiffbaues überhaupt möglich. Welche Bedeutung in den Vereinigten Staaten der neuen Gründung beigemessen wird, geht aus den Worten hervor, die von namhaften amerikanischen Persönlichkeiten bei dem gelegentlichen Besuche im Unionklub am 10. März 1923 gehalten wurden und in denen übereinstimmend betont wurde, daß das neue Unternehmen nicht nur vom Gesichtspunkte seiner kommerziellen Bedeutung zu werten sei, sondern daß es hier zum ersten Male auch gelungen sei, auf dem Gebiete des Luftschiffbaues und -Verkehrs ein großzügiges amerikanisch-deutsches Unternehmen zu gründen. Eine Bekräftigung deutscher Interessen dürfte auch darin zu erblicken sein, daß der größte Ausblick auf eine Zusammenarbeit zwischen dem neuen Gesellschaft und dem Norddeutschen Lloyd und dem Nord-Luftdienst besteht.

Die Militärdienstzeit in Frankreich.

„Echo de Paris“ teilt mit, daß der vorgestern unter dem Vorhitz des Präsidenten der Republik abgehaltene Oberste Kriegsrat einstimmig erklärte, daß die 18 monatige Dienstzeit nur dann möglich sei, wenn 100.000 Kapitulanten, 20.000 Militärdienstzeitlinge und 200.000 Mann Eingeborenenstruppen vorhanden seien. Das bilde das unerlässliche Minimum, um den Notwendigkeiten der augenblicklichen Stunde Genüge zu leisten und um die Sicherheit Frankreichs auf dem Kontinent, in den Mandatsländern und jenseits des Meeres zu garantieren. Aus diesem Grunde werde — so erklärt das Blatt — der Ministerpräsident in der Frage der 18 monatigen Dienstzeit die Vertrauensfrage stellen.

Deutscher Reichstag.

Mitb. Berlin, 24. März.

Auf eine Anfrage des Abg. Weh (Dem.), welche die Not der Presse behandelt und angesichts der wachsenden Papierpreise durchgreifende Maßnahmen verlangt, wird regierungsmäßig geantwortet, die Not der Presse sei im Allgemeinen auf die Geldentwertung und auf die ungenügende Wirtschaftsentwicklung zurückzuführen. Darum hätten Maßnahmen wie die Ausfuhrsteuer für Zellulose und Druckpapier nur bedingten Erfolg. Die Regierung werde weitere Maßnahmen im Einvernehmen mit dem interalliierten Ausschuss des Reichstages erörtern.

Auf eine Anfrage des Abg. Dr. Rosenfeld (Unabh.) erklärt ein Regierungsvertreter, daß die Regierung in der Tat die Absicht habe, das sogenannte Streikrecht der Beamten aufzuheben.

Dann folgt ein Antrag aller Parteien mit Ausnahme der äußersten Linken, der sich

gegen die Zuteilung der fünf Weichfeldörfer an Polen wendet.

Präsident Voegelé: Der Antrag richtet sich gegen ein neues schweres Unrecht, das uns angetan wird, gegen eine Vertragsverletzung und einen Verstoß gegen die am 11. der Weichsel wohnenden Landleute. Sie haben eine Deputation an uns geschickt, damit der Reichstag seine Stimme gegen das ihnen drohende Unrecht erhebe. In Erfüllung dieser Bitte ist eine Entschließung entstanden, in der es heißt: Der Deutsche Reichstag nimmt mit Verwundern und tiefer Entrüstung davon Kenntnis, daß auf Grund einer Entschließung der Interalliierten Grenzkommission 5 Weichfeldörfer am 31. März endgültig an Polen abgetreten werden sollen. (Lebhafter Aufbruch! Unerhörte!) Diese Verfügung hat nicht nur in den unmittelbaren davon betroffenen Gemeinden, sondern auch in ganz Ostpreußen und im ganzen Reich heftige Empörung hervorgerufen, weil der Bevölkerung nicht, wie vorher fälschlich versprochen war, Gelegenheit gegeben wurde, ihre Wünsche zu äußern. Der Friedensvertrag ist dadurch wesentlich verletzt worden, denn er garantiert Ostpreußen den freien und ungehinderten Zugang zur Weichsel. Der Reichstag legt gegen dieses Unrecht scharfe Verwahrung ein und erwartet von der Vorkommission, daß sie die Interalliierte Grenzkommission anweist, von der endgültigen Grenzfestlegung solange Abstand zu nehmen, bis die Bevölkerung gehört und der Provinz Ostpreußen der freie und ungehinderte Zugang zur Weichsel tatsächlich garantiert ist. Die Verletzung des Selbstbestimmungsrechts und das unangenehme Unrecht sind so erklärt, daß der in unserm Vaterland so seltene Fall eingetreten ist, daß alle Parteien Ostpreußens einmütig sich dagegen gewandt haben. Ich empfehle, diese Entschließung ohne Aussprache anzunehmen. (Lebhafter Beifall.)

Die Entschließung wird hierauf angenommen; von den Kommunisten bleiben nur Hien: Frau Jetkin, Dr. Herbold und Böhm. (Beifall.)

Sodann wird die Beratung der Steuerentwürfe bei den Vorkommissionen fortgesetzt.

Angenommen wird ein Antrag der bürgerlichen Parteien und Sozialdemokraten, der den Finanzminister ermächtigt, nach Bedarf den Kassenzoll auf 130 Mark, den Kezozoll von 300 Mark auf 220 Mark für den Doppelpentner herabzusetzen.

Ein weiterer Antrag derselben Parteien, dem Finanzminister sowohl den Zeitpunkt des Inkrafttretens des Gesetzes zu überlassen, wie auch die Inkraftsetzung der einzelnen Zollerhöhungen zu verschiedenen Zeitpunkten, wird im Sammelgange mit 190 gegen 117 Stimmen angenommen.

Es folgt der Vorkommission über die Aufhebung von Zollerhöhungen während des Krieges gewählter Zollerhöhungen, beispielsweise für Teilkaffee und feine Konerven.

Abg. Remmels (Komm.) beginnt vor völlig leerem Hause auf neue eine lange Rede, in der er auf jede einzelne Position eingeht und eine Unmasse statistischer Zahlen verliest.

Um 4^{1/2} Uhr beendet Abg. Remmels seine Ausführungen. Die Vorlage wird angenommen.

Zuckerenergieerhöhung.

Die Steuer soll nach der Regierungsvorlage auf 100 Mark für den Doppelpentner erhöht werden. Der Ausschuss hat sie auf 50 Mark herabgesetzt.

Abg. Frau Schilling (Soz.) betont, daß der Verkaufspreis des Zuckers jetzt schon so hoch sei, daß die Steuererhöhung ihn kaum beeinflussen werde. Sie fordert aber energische Maßnahmen gegen den Zucker.

Es wird sodann unter lebhaften Protesten der Kommunisten ein Schlußantrag angenommen und Artikel 1 angenommen.

Bei Artikel 2 betont Abg. Dr. Semmler (Nat.), daß die hohen Zuckerversteuern nur durch die Marktentwertung verschuldet seien. Es wird sodann wiederum ein Schlußantrag

angenommen. Abg. Schöls (Komm.) ruft: Kurz werden auch bemängeln, ihr Volksvertreter!

Bei Artikel 3 erklärt Abg. Schöls (Komm.): Wir müssen die schamlose Vergewaltigung brandmarken, die hier von der Einheitsfront Deutscher bis Scheidemann verübt wird. Redner verlangt die Aufhebung der ganzen Zuckersteuer.

Gegen die Stimmen der äußersten Linken wird nunmehr ein Antrag Erbeles (Dem.) — Dr. Becker (D. Un.) angenommen, bei dem einzelnen noch ausstehenden Steuerentwürfen nur eine allgemeine Aussprache zugelassen.

Nachdem Abg. Frau Agnes (Unabh.) die Ablehnung der Zuckersteuer durch ihre Partei mit den verwerflichen Folgen für das ganze Volk begründet hat, wird ein Schlußantrag angenommen und die Zuckersteuererhöhung bewilligt.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzes über die

Erhöhung der Zinkoffabgaben.

Nach einer Protestrede des Abg. Ernk (Unabh.) gegen die Zinkoffsteuer wird ein Schlußantrag angenommen und die Steuer in der Ausschussfassung genehmigt.

Das Rennwett- und Lotteriegeseh.

enthält die Konzeptionierung der Buchmacher. Abg. Ernk (Nat.) spricht dagegen, weil der Totallotter dadurch geschädigt werde.

Nach weiteren Ausführungen des Abg. Ernk (Unabh.) wird ein Schlußantrag angenommen und die Vorlage unter Ablehnung des Antrags Ernk genehmigt.

Es folgt die zweite Beratung des

Kraftfahrzeugenergiegesetz.

Nach unwesentlicher Debatte wird diese Vorlage mit unwesentlichen redaktionellen Änderungen angenommen, ebenso das Versicherungsgesetz. — Damit sind sämtliche Steuerentwürfe in zweiter Lesung angenommen.

Die sozialdemokratischen Anträge zur Abänderung des Weinkenergesetzes und des Schaumweinkenergesetzes werden dem Steuerausschuss überwiesen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzes über Verlängerung der Geltungsdauer von

Demobilisierungsverordnungen.

Abg. Gensel (Nat.) führt den Arbeitermangel auf dem Lande vielfach auf die Demobilisierungsverordnungen zurück. Abg. Schmidt-Röpench (Soz.) legt demgegenüber dar, daß in Bommern immer noch polnische Arbeiter beschäftigt werden, während einheimische Arbeiter arbeitslos sein müßten, weil sie eine vom Arbeitgeber abweichende politische Ansicht hätten.

Abg. Karsten (Unabh.) nennt die Demobilisierungsverordnungen ein Hindernis und fordert endlich ein einheitliches Arbeiterrecht.

Ministerialdirektor Bredt betont, daß die Vorarbeiten für eine endgültige Regelung noch nicht abgeschlossen sind und daß es sich daher hier nur um eine formale Verlängerung des bestehenden Zustandes handle.

Nach kurzer weiterer Debatte wird das Gesetz nach der Regierungsvorlage angenommen und Notetat, Ergänzungsetat und Ergänzung zum Besoldungsgesetz an den Hauptauschuss verwiesen.

Dienstag 2 Uhr: Entgegennahme einer Regierungserklärung.

Schluß 8 Uhr.

Das isolierte Ostpreußen.

Schon während der Verhandlungen um den Friedensvertrag hatte Ostpreußen Grund genug, sich darüber zu beklagen, daß seine Interessen vom Reich nicht warm genug vertreten würden. Man hat die Nordostecke des Reiches im übrigen Deutschland nie so recht verstanden, sie lag weit ab, und man kümmerte sich nicht sehr darum. Für die vielen Ostpreußen, die ins Reich zogen, um dort ihre Bildung mit der ihnen eigenen Energie fruchtbringend zu verwerten, war es keine reine Freude, von Ostpreußen als vom deutschen Sibirien sprechen zu hören. Man regte sich nicht sonderlich darüber auf, daß der Memelgau vom Reiches losgerissen wurde, obwohl weder politisch noch wirtschaftlich irgend ein nennenswerter Unterschied zwischen den mit Litauen gemischten Nordstipfel und dem im Süden der Provinz liegenden Masuren besteht. Das ist eben Ostpreußen, das Stammland Preußens, das gerade sich gegen fremde Eindringlinge so vorzüglich seinen preussischen und deutschen Charakter gewahrt hat. Und auch heute, wo dieses Ostpreußen vom Reich nicht die notwendige Pflege und Unterstützung genießt, liebt Ostpreußen seine deutsche Heimat, wie eine Mutter die Kinder nicht vergißt, auch wenn sie selbst vergessen wird.

Die Ostpreußen, die jetzt durch feindliche Mächte gegen den Friedensvertrag von Ostpreußen losgerissen werden sollen, gehören nicht zum Stammland, sondern sind erst — ein Teil Westpreußens — nach dem Friedensvertrage der Fürsorge der isolierten Provinz anvertraut worden. Aber hartnäckig wie man dort eben ist und hartnäckig, wie man durch den unglücklichen Frieden von Versailles geworden ist, ist man in Ostpreußen entschlossen, das Heuerste zu tun, um nicht einen Stein mehr über das Heuerste zu tun, um nicht einen Stein mehr über das Heuerste, womit man sich vorläufig abfinden mußte, den Polen zu überlassen, und Ostpreußen hat gewisse ihm sehr bewusste traditionelle Aufgaben schon einmal erfüllt, als es den Frieden von Tilsit in Scherben warf. Man wird heute keinen Appell an die Gewalt befürworten können und es ist dem ostpreussischen Lande und seinen Menschen bewußt, daß nichts gefährlicher wäre, als in Ohnmacht ohne Volkstrust verfallen zu lassen. Aber umso dringender erheischt der Ruf Ostpreußens jetzt im Reiches Erbörung. Man muß sich auch schon den Frieden von Versailles gefallen lassen, darf man in seinem Fall noch in diesem Frieden gereizte Rechte jetzt preisgeben. Hat die Reichsregierung größere Sorgen, so wäre es durchaus keine Entschuldigung dafür, daß sie sich etwa ihrer Pflicht entziehen wollte, für die isolierte Provinz mit der größten Energie einzutreten. Der Friedensvertrag sichert Ostpreußen einen freien Zugang zur Weichsel, den Rest, der jetzt genommen werden soll. Es sind nicht die wenigen Dörfer, die paar Morgen Land, die an Polen fallen sollen, es ist der ganze Versallter Vertrag, der in Frage geht, wenn die Gegenpartei ihn zerstückelt. Ob man heute schon die Konsequenzen ziehen kann, daß es eine reine Nachfrage, gegenwärtig noch nicht zu entscheiden. Jedenfalls bricht die ganze moralische Verpflichtung zur Vertragserfüllung nach allem menschlichen und ewigen Recht in dem Augenblick für die eine Partei zusammen, in dem die andere die Vertragstreue willkürlich bricht. Das ist die einmütige Auffassung der Bevölkerung Ostpreußens, die trotz mancher Versallterseimungen, die sie mit dem Reich teilt, doch in viel höherem Maße eine geschlossene Einheit bildet als das parteigeklüftete Deutsche Reich.

REINER
WEINBRAND
IN FRIEDENSQUALITÄT
MARKE:

Goldstück

General-Vertreter: Otto Meude, Leipzig-Gohlis, Berggartenstr. 25. Tel. 50962.

J. STÜCK-NCH.F.A.G.
WEINBRENNEREIEN
HANAU a.M.

Z Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

In dem Prozess wegen der Dynamitattentate in Braunschweig wurde gestern das Urteil verkündet. Wie die Braunschweiger Landeszeitung meldet, wurden Lehmann und Lange zu je sechs Jahren Zuchthaus und Stellung unter Vollzuchtverurteilung, Koch zu fünf Jahren sechs Monaten Zuchthaus und Stellung unter Vollzuchtverurteilung, Burtche zu fünf Jahren drei Monaten Zuchthaus, Alfred Werner, der Sohn des früheren braunschweigischen Präsidenten, zu fünf Jahren Zuchthaus, Engemann zu einem Jahre und Busch, die frühere braunschweigische Kultusministerin Gadow und Reuter zu je neun Monaten Gefängnis.

Der Dampfer „Sismara“ fertiggestellt. Der auf der Werft Blohm & Böhne mit einem Rostenantrieb von 60 Millionen Mark zur Ausrüstung hergestellte und mit Verleinerung verlebende Riesendampfer „Sismara“ ist fertiggestellt. Das Schiff, das als größtes der Welt in den Besitz der White Star Line übergeht, wird voraussichtlich am 28. März, mittags 2 Uhr, den Hamburger Hafen verlassen und nach Luga von dort, wo am 30. März die Probefahrten beginnen.

Stillschluß. Der Reichskanzler und der Reichspräsident sowie der Präsident des Reichswirtschaftsrates haben einen Aufruf unterzeichnet, der einen Stillschluß für in Not geratene Männer und Frauen der Welt schaffen soll.

Gegen den Landraub in Westpreußen. Der Reichsverband der Ost- und Westpreußen, der Berliner Westpreußenbund und der Berliner Ostpreußenbund fordern zu einer großen Protestversammlung gegen den heillosen Raub der fünf deutschen Westpreußen, die Polen angegriffen werden sollen, auf. Die Versammlung findet am Sonntag, den 28. März, vormittags im Lustgarten statt. Redner aller Parteien werden auf die Bedeutung dieser Kundgebung hinweisen.

In den Beschlüssen gegen Dornes. Der Reichskanzler hat auf die beiden Briefe der Unabhängigen Reichstagsfraktion, die auf die in der Presse veröffentlichten Beschlüsse gegen den Reichsminister Dr. Dornes Bezug nehmen, geantwortet, die Reichsregierung halte es für angelegentlich, den Spruch des Reichs und das Ergebnis des 26. Ausschusses des Reichstags, der seine Untersuchungsfähigkeit auch auf den in den beiden Schreiben der Unabhängigen Reichstagsfraktion vorgebrachten Fall ausdehnen wird, abzuwarten.

Die Ermittlungen über die Tätigkeit ungetreuer Postbeamten, die Nachrichten, Pläne und Zeichnungen aus dem Reichspostministerium entwendet und sie kommunistischen Organisationen übergeben haben, sind soweit gelaufen, daß die Namen von zwei Hilfsarbeitern und zwei der Verwaltung angehörenden Beamten festgestellt sind. Weiterhin sind 6 Beamte ermittelt, die mindestens unerlaubter Weise Nachrichten aus ihren Amtsstellen an eine dem flüchtigen Mechaniker Ahrens nahestehende Organisation weitergegeben haben.

Die internationalisierte Kommission für Oberschlesien hat der deutschen Regierung eine Note überreicht, in der die Verhaftung und Auslieferung von 12 Personen, die an dem Ueberfall einer ober-schlesischen Bande auf eine französische Kompanie in Vetersdorf beteiligt gewesen und nach der Tat auf deutsches Gebiet geflüchtet sein sollen, verlangt wird. Die Note enthält die sonderbare Begründung, die internationalisierte Kommission habe regelmäßig ähnlichen Ersuchen der deutschen Regierung um Verhaftung von gemeinen Verbrechern, die nach Oberschlesien geflüchtet seien, stattgegeben. Sie glaube deshalb, in diesem Falle auf eine gleichwertige Behandlung der deutschen Regierung rechnen zu dürfen.

Neue Zerstückelung der Entente. Die Entente fordert die Vernichtung des ehemaligen Granatenfabrikwerkes Neu-Löh mit sämtlichen Gebäuden. In den Gebäuden hat die Firma Burgmüller & Söhne in Krefenlen mit der Einrichtung einer Eisen- und Feldbahnfabrik begonnen. General Nollet hat am Freitag die Fabrik besichtigt und will unter Umständen die Erlaubnis, die Gebäude betreten zu lassen, erteilen.

Die Eisenacher Volkshochschulpläne genehmigt. Nach eingehender Aussprache hat der Eisenacher Gemeinderat den Antrag der Thüringischen Hochschulgesellschaft, für Gründung einer Hochschule für Wirtschaft, Technik und Verwaltung in Eisenach 1 1/2 Millionen Mark zu bewilligen, abgelehnt. Da auch die für Deckung der laufenden Unkosten der Hochschule beantragte Beihilfe von jährlich 500 000 Mark abgelehnt wurde, sind die Eisenacher Volkshochschulpläne zunächst als gescheitert zu betrachten. — Abgelehnt wurde in der gleichen Sitzung auch die vom Gemeindevorstand verlangte Subventionierung des Theaterdirektors mit 200 000 Mark jährlich, so daß das Eisenacher Theater geschlossen werden muß.

Schweiz.

Die Arbeitsdienstpflicht. Der schweizerische Nationalrat hat am Freitag einen Antrag Waldvogel über die Einführung der sechsmonatigen Arbeitsdienstpflicht für die ge-

An unsere geschätzten Bezieher!

Von der Notlage der deutschen Zeitungen ist die Bevölkerung bislang wenig unterrichtet worden, weil die Zeitungen die fortgesetzt sich steigenden Kosten bisher geduldig ertrugen, ohne die Öffentlichkeit hierfür groß in Anspruch zu nehmen. Dies mag mit schuld sein, daß die wachstumslustige Preisdreherei auf dem Papiermarkt immer breitere Formen annimmt, und daß das Zeitungsdruckpapier, das am 1. Oktober 1921 eine Preissteigerung auf den Friedenspreis von 1000 Prozent aufwies, am 1. April dieses Jahres eine solche von 6000 Prozent erfahren soll. Aus der Notlage ist eine Katastrophe geworden. Hunderte von Zeitungen, teils uralte Gründungen, sind bereits eingegangen und viele andere folgen, wenn keine Erleichterung für die Presse geschaffen wird. Nunmehr heißt es für die Zeitungen, die Bezugspreise wiederum erhöhen. Die Berliner Zeitungen setzen teilweise ihre Bezugspreise ab 1. April dieses Jahres auf 105.— Mark für ein Vierteljahr fest. Mit einer Preiserhöhung in diesem Umfange kann die Provinzpresse an ihre Bezieher nicht herantreten, obwohl sie noch schwerer zu leiden hat, als die ersteren. Unsere neu festgelegten Bezugspreise sind noch längst nicht in Einklang gebracht mit den unsinnigen Papierpreisen, den ungerechten Sonderbesteuerungen der Presse und den ab 27. März wiederum eintretenden bedeutenden Lohnsteigerungen der Arbeiter und Angestellten. Wir halten es nunmehr für unsere Pflicht, die Öffentlichkeit besonders auf das schreckliche Unwesen auf dem Papiermarkt aufmerksam zu machen. Die wachstumslustige Preisdreherei der Papiere trägt in erster Linie die Schuld an der Heraushebung der Bezugspreise. Wir bitten unsere geschätzten Bezieher, die Lage der Zeitungen nach den obigen Schilderungen zu beurteilen und durch Weiterbesitz der Zeitungen über ihre schwere Lage hinwegzuhelfen. Die unten angegebenen Bezugspreise können der unsicheren Lage wegen nur für den Monat April festgesetzt werden.

Ende März 1922.

Großhainer Tageblatt, Lommatzcher Anzeiger, Weißner Tageblatt, Roffener Anzeiger, Niefer Tageblatt, Volkszeitung für Weißer, Niefer und Großhain, Wisdruffer Tageblatt.

Der Bezugspreis des „Nieferer Tagesblattes“ beträgt für April: durch die Zeitungsträger Mk. 15.— ohne Trägersgebühr, durch die Post Mk. 16.—

Samte Schweizer Jugend angenommen. Bei der männlichen Jugend soll die Zeit auf die militärische Ausbildung angedreht werden. Der Dienst soll in Rekrutationsarbeiten, in der Ausführung von Wirtenschaftsleistungen und dergleichen bestehen, während die weibliche Jugend nach zurückgelegtem 18. Lebensjahr mit der Kinder- und Krankenpflege und Wohlfahrtsarbeiten beschäftigt werden soll. Die Angehörigen der verschiedenen Landesteile sollen hierbei in Fühlung miteinander gebracht werden.

Rußland.

Monatslohn der russischen Arbeiter im März. Aus Rußland wird geschrieben: Die zentrale Fondskommission in Sowjetrußland hat den durchschnittlichen Monatslohn für einen Arbeiter der letzten Kategorie im März auf 4 500 000 Rubel festgelegt. Für die Arbeiter in Moskau und Petersburg sind geringere Beträge vorgesehen. Die Unterorgane der Kommission in der Provinz sind angewiesen worden, alle Maßnahmen zu ergreifen, um die erforderlichen Summen rechtzeitig zur Verfügung zu haben. Die Spannung zwischen dem Durchschnittslohn und dem Existenzminimum wird

immer größer. Der Konvention einer Monatslohn von 8000 Rubeln hätte sich am 6. März auf 9 044 000 Rubel. Eine neue Welle in Südrussland. Aus Charkow wird berichtet: „Prakhala Goleta“ bezeichnet; In den südlichen Gouvernements der Ukraine, die schwer unter Mitherns leiden, hat sich eine ungeheure Mottenplage entwickelt. Die Motten bringen in großen Massen von Süden nach Norden vor und vernichten die Saaten. Man hat begonnen, sie mit Hilfe von Gassen zu vernichten.

England.

Englischer Bankkredit für Polen. Die Times erfahren, daß ein wichtiges Londoner Bankhaus Polen einen Kredit von 4 Millionen Pfund gewährt hat, wovon etwa 1 Million zum Ankauf von Rohmaterialien in London für die polnische Industrie gebraucht werden sollen.

Amerika.

Die Annahme des Pazifikvertrages im Senat gescheitert. Am Freitag nachmittag begann im amerikanischen Senat die Schlussberatung über den Verträgevertrag zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika, Großbritannien, Frankreich und Japan zur Aufrechterhaltung des Friedens im Stillen Ozean. Präsident Harding nahm die Versicherung entgegen, daß eine Mehrheit für den Vertrag gesichert ist. Der Präsident nahm eine Klausel an, in der festgelegt wird, daß durch den Vertrag die Vereinigten Staaten 1. weder zu einem Bündnis, 2. noch zur Ausführung bewaffneter Aktionen, 3. noch zur Teilnahme an irgendwelchen fremden militärischen Unternehmungen verpflichtet sind. Die letzten Verhandlungen betrafen, daß der Senat den Vertrag der Resolution über den Stillen Ozean mit 67 gegen 7 Stimmen ratifiziert hat.

Sport.

Nieferer Sportverein e. V. Abteilung für Jugendpflege. Der Jugendmeister weist morgen in Geringswalde und feiert der dortigen 1. Jugendmannschaft im Wettbewerb gegenüber. Das Spiel der beiderseitigen 2. Jugendmannschaften fällt aus (siehe Vereinsnachrichten). Die 1. Knabenmannschaft hat 2 Uhr auf dem Schwarzen Platz Spielvereinigung Niefer-Gröda 1. Knaben zu Gast. Die 2. Knabenmannschaft spielt 1/2 12 Uhr am gleichen Ort gegen Vornmannsch 1. Knaben. Die 3. Knabenmannschaft trifft vorm. 1/11 Uhr in Strehla auf die dortige 1. Knabenm.

Verein für Leibesübungen. Anlässlich des 12. Stiftungsfestes trägt die 1. Elf ein Kranspiel gegen seinen Namensvetter W. Lauchhammer 1. aus. Lauchhammer verfügt über eine äußerst starke Mannschaft mit durchschlagendem Sturm. Dem gegenüber steht die heilige W. Mannschaft in bester Verfassung. Die letzten Resultate bürgen von einer bedeutenden Formverbesserung. Am 8. 8. Elf hat Fußballklub Mügeln 2. um 1/9 12 Uhr vorm. als Gast. — Jugendausschuss: 1. Jug. tritt der 1. Jug. des TSV des Sportklubs hier um 10 Uhr gegenüber.

Die 1. Elf des Sportvereins Mügeln hat sich für morgen die Regiments-Mannschaft des Inf. Reg. 10 aus Freiberg zu einem Gesellschaftsspiel verpflichtet. Die Gäste erreichen die Spielstärke einer guten Ligareferve und ist man gespannt, wie die Einheimischen abschneiden. Die 1. Elf muß ohne ihre zwei besten Leute spielen, die in der Stammmannschaft mitwirken.

Leitche meine Wohnung (St. N., N. mit Zubeh.) evtl. mit größerer. P. 1111, Niefer, Georgstraße 5.

50- bis 60000 Mark auf ganz sichere Hypothek zu leihen gesucht. Offerten unter X F 6631 an das Tageblatt Niefer.

Gebildete Frau, 35 J. a. a. Familie m. 1. Loht. n. ar. Vermögen, reichl. Ausst., w. Herrn in gut. Stellung, od. bef. Geschäftstät. zwecks Heirat kennen zu lernen. Discretion Ehrensache. Offerten unter X B 6627 an das Tageblatt Niefer.

Witwe ohne Kind, Anfang 40er Jahre, sucht Bekanntschaft mit Berufsführer, Maschinenbauschloßer, nicht unt. 36 J., ev. Heirat. Etwas Vermögen erwünscht da Geschäft vorhanden. Offerten unter W U 6620 an das Tageblatt Niefer.

Wiese verm. Damen wünsch. Heirat. Herr n. a. a. Verm. evtl. sol. Ausst. „Union“ Berlin 25.

Dr. Schulmädchen als Aufm. 1. April gesucht Schützenstraße 18. part.

Ärztin, Hausmädchen, auch Oftermädchen, od. Aufm. sol. od. spät. gef. H. Galesky, Pausiger Straße 3.

Ende 1. April tüchtig, ehrliches Hausmädchen welches Lust hat, Gäfte mit zu bedienen. Näheres Weststr. 36, bei Thier.

Infolge Erkrankung des Lehrlings sucht zum 1. April oder später ordentliches, fleißiges Hausmädchen nicht unter 17 Jahren Rittergut Sehlitz a. G. Fleißiges, ehrliches Mädchen sofort gesucht. Frau Eifermann, Eiferwerda, Buchdruckerei

Tann von Schölltenbach.

Ein Hörerroman von Barr-Runkel

(Nachdruck verboten.)

„Ja, sehen Sie, Keller, Sie kannten doch den alten Schwarz, ich aber nicht. Ich hatte ihn bis dahin nicht einmal gesehen, und ich kannte kein Mitglied des Syndikats persönlich wie Sie. Meine Meinung ist nun, Sie hätten irgendeinen hündigen Menschen anstellen sollen, um die von Berlin kommenden Jüge zu beobachten und zu sehen, ob keiner von den Herren nach Hamburg käme. Oder vielleicht hätten Sie uns in Berlin einen Blin geben können, dann hätten wir die sieben reinlichen Brüder überwachen lassen. Ich hatte erwartet, daß man mit mir mit geeigneten Kniffen kommen würde, auf solche freche und offene Unverschämtheit hatte ich nicht gerechnet.“

„Ja, es wäre vielleicht besser gewesen, eine Wache auszustellen; aber wenn ich auch die Deuts kannte, nichts in ihrem Benehmen hätte mich auf einen solchen Handstreich vorbereitet. Lediglich, da ich ja nun nicht mehr in Ihren Diensten stehe, werden Sie unter meiner Unfähigkeit nicht fern zu leiden haben!“

„Ich meine aber, Keller, ich wäre doch berechtigt, eine Kündigungspflicht zu fordern.“

„Schön, ich gehe also in vier Wochen!“

„Ich weiß nicht einmal genau, ob ich nicht sechs Wochen verlangen kann. Wieviel mühte ich Ihnen dann bezahlen, wenn ich Sie entlasse?“

„Dem Befehl nach, soweit ich weiß, Gehalt bis zum Quartalschluß.“

„So? Nun, dann, dachte ich, mühte Ihr Austritt auch erst am Quartalschluß rechtskräftig sein?“

„Ich glaube wohl, Herr Graf, daß Sie das Recht haben, darauf zu bestehen!“

„Gut, ich werde also darauf bestehen! Am ersten Oktober werden wir uns die Hände schütteln und tränenreichen Abschied voneinander nehmen. In den langen Wochen kann gar vieles anders werden.“

„Nicht, wenn Sie gar nichts unternehmen wollen!“

„Keller, Sie machen mir wirklich Spaß! Sie haben aber etwas an sich, was mir nicht gefällt. Vielleicht ist es alzu große Empfindlichkeit meinerseits, aber es kommt mir zuweilen vor, als ob Sie glaubten, es fehle mir an Energie. Hoffentlich irre ich mich in dieser Annahme.“

Graf Tann machte eine Pause und bildete seinen Besucher mit drohlicher Regiertheit an. Dieser gab keine Antwort, worauf der junge Edelmann einen leisen Seufzer ausstieß und dann die Wiene ergebener Geduld annahm, wie sie einem unverständenen Manne ansteht.

„Kein Antwort ist auch eine Antwort.“ meinte er, und es wird mir vielleicht schwer fallen, Ihnen einen richtigen Begriff von meiner Eigenart zu geben. Haben Sie übrigens Ihren Vater schon gesehen, seit Sie wieder hier sind?“

„Ja.“

„Und hat er Ihnen erzählt, daß ich eine nette kleine, sechszehnjährige Jacht besitze, die augenblicklich in Bremerhaven liegt?“

„Nein.“

„Aber ich glaube ihm doch mitgeteilt zu haben, was ich beabsichtige.“

„Offenbar hat er Sie aber nicht besser verstanden als ich; wenigstens sagte er mir, er wisse nicht, was Sie vorhätten.“

„Ich habe ihm erklärt, daß meine Jacht mit Turbinenmaschinen ausgestattet ist und, wenn's darauf ankommt, fünf- und zwanzig Knoten in der Stunde machen kann. Nun sagen Sie mir mal, wie weit ist denn eigentlich das verzeigte Goldlager?“

„Etwas fünfzehnhundert Kilometer.“

„So! Also der Rajah befindet sich auf dem Weg nach diesem interessanten Bestium und macht sieben Knoten in der Stunde, wenigstens ist das die Geschwindigkeit, die seine Eigentümer garantieren. Wie lange wird der Dampfer also brauchen, um den — äh — Dingsda zu erreichen? Es ist doch nicht nötig, daß ich mich mit Zahlen abquäle, wo ich einen Diplomingenieur in meinen Diensten habe.“

„Unmöglich einundzwanzig Tage“, erklärte Keller.

„Schön, wenn also meine Jacht doppelt so schnell fährt, und das kann sie im Schlaf, dann kommen wir in der halben Zeit hin, nicht wahr? Die Lösung dieser schwierigen mathematischen Aufgabe ist mir doch wohl gelungen?“

„Vollkommen!“

„Wo, dann wären wir also in etwa elf Tagen an Ort und Stelle?“

„Jawohl, Herr Graf!“

„Der Rajah hat vier Tage Vorsprung. Sie sehen also, wir können noch sechs volle Tage über unsern Frühstück vertrödeln und trotzdem noch die ersten in der Flußmündung sein.“

„Fangen Sie nicht nun endlich an, sich zu schämen, Keller? Warum drängen Sie mich, mein frugales Mädel in Eile hinunterzuschlingen, wo wir doch noch so viel Zeit übrig haben? Ich möchte die sechs Tage viel lieber in Berlin verbringen, als auf einem Fluß in West-Afrika, wo ich von Sumpfsieber und Alligatoren bedroht werde!“

Kellers finstere Wiene hellte sich auf.

„Also Sie wollen sie doch verfolgen, Herr Graf?“

„Verfolgen? Kein Gedanke! Wozu sollt ich sie denn verfolgen? Die Beute stehen doch bei dem guten Schwarz in Lohn und Brot! Er bezahlt sie. Deshalb sollte ich sie also verfolgen? Sie geben mich ja gar nichts an, aber an ihnen vorüberfahren werde ich, und den Fluß erreichen, ehe sie hinkommen!“

Keller sprang auf. Sein Gesicht glühte vor Begeisterung, seine rechte Hand baute und öffnete sich frampfhaft.

„Bitte, legen Sie sich, Peter!“ jammerte der Graf. „Entwickeln Sie doch keine überflüssige Energie! Ich habe Ihnen schon ein paarmal gesagt, daß ich das nicht mag!“ Peter setzte sich.

„Es ist außerordentlich töricht, einen Mitmenschen zu unterdrücken. Sie kommen hier herein wie ein wütender Wirbelwind, beschuldigen mich, daß ich nichts tue, während ich doch nur deshalb untätig bin, weil alles bereits getan ist; und dabei kommen Sie in wildem Lauf von — — — sündigen und noch dazu lächerlichen Redensarten.“ (Fortsetzung folgt.)

Zum Bedienen meiner elektr. Nähmaschinen suche ich bei hohem Lohn

einige junge Mädchen

die möglichst schon Webnähern oder Schneidern gelernt haben.

Wäschefabrik Bruno Gasse.

Meldungen montags 10-12 Uhr im Geschäft Gebr. Mebel.

Oftermädchen

als Aufwartung bei gutem Lohn für 1/2 Tag gesucht. An erfr. im Tagebl. Niesla.

Dienstmädchen

in dauernde Stellung oder Aufwartung für den ganzen Tag sucht **Blumensch. Büttner** Kaiser-Wilhelm-Platz.

14-16 jähriges **Mädchen** als Aufwartung gesucht Kaiser-Wilhelm-Platz Nr. 1. Sauberes, zuverlässiges

Mädchen

mögl. im Kochen etwas bewandert, in jungen Haus halt für 1. 4. oder später gesucht. Lohn 300-350 M. Raffen und Steuern frei. Angeb. mit Bild u. Zeugnisabschriften umgeben an Fr. Rechtsanw. Dr. Sturm, Chemnitz, Parkstraße 6.

Eine Magd

16-18 Jahr sucht f. 1. April Selbst Nr. 19.

Eine Großmagd

sucht Gutsbes. Zscheider, Boppitz.

Stellung erhalten

Wirtschaftslehren, jüng. Anwärter, Obergerichte erhalten Monat 214 Mark, 2 Stubenmädchen, aus Land, Haus- und Feldmägde, Oftermädchen (Monat 214 M.), 3 Freischweizer 1. 4. durch **Arbeitsnachweis** (Zachardt, f. Landwirtschaft) Lemmisch, Weiknerstr. 29, Klingenberg

Kräftiger Junge

zum Strahelwehren und Wege laufen gesucht. **Seidler, Hauptstraße 62, 1.** Knabe, welcher Lust hat das **Bäckerhandwerk** zu erlernen, findet gute **Lehrstelle** b. Kurt Winkler, Bäckerstr.

1 Schmiedelehring

sucht G. Urban, Elbstr. 10.

Pferdefuchter

von 16-17 J. sofort oder 1. April gesucht. Gutsbesitzer Paul Wolf, Gausig.

Knacht

17-20 Jahre, sofort oder später gesucht. **Böttger, Rosenmühle.** Ein unverheirateter zuverlässiger

Gelehrter

und Pferdewärter für Mühle und Landwirtschaft gesucht per sofort oder 1. April. **Dampfmaschine Langenberg.**

Junger Kontorist

höherer Rechner, mit flotter Handschrift, sofort gesucht. **Sächsische Möbelfabrik.**

Viel Geld

verdienen Herren, die regelmäßig Landwirte u. Kleinrentner besuchen, bei alt-eingeführt. Firma gegen hohe Provision. Gest. Angeb. erb. u. L. Köbsta, Rudolfstraße, Leipzig. Wo kann jung. Mann in Niesla Schreibmaschinenschreiben erlernen? Angebote unter X 9 6622 an das Tagbl. Niesla.

Nutzholz-Versteigerung

Forstrevier-Strauch
Volk und Bahn Abeltig 1. S. Anruf Großenbain 69 Red. (Bahnstraße Berlin-Dresden) 5 km Bahnhof Abeltig, 7 km Bahnhof Niesla, 10 km Bahnhof Großenbain. Fahrabstände am Tage in Abeltig 7,25 und 9,51 Uhr vorm.

Pos. Nr.	Anzahl der Stämme	Länge	Klassen				Sum. fm
			II	III	IV	V	
1	124	6-18	—	28	80	18	55,51 fm
2	15	11-15	—	2	11	2	5,74
3	6	14-16	—	—	3	3	1,85
4	4	12-15	—	—	3	1	1,71
5	6	12-16	—	—	5	1	1,95
6	7	14-17	—	—	6	1	3,28
7	10	9-17	—	2	7	1	4,36
8	7	6-17	1	4	5	—	2,76
9	6	8-18	—	1	—	2	3,48
10	3	15-17	—	2	1	—	2,04
11	6	14-18	—	3	3	—	8,59
12	32	8-18	—	10	20	2	16,30
13	49	11-18	—	8	33	8	22,39
14	140	9-18	—	24	89	27	61,89
15	137	8-18	—	14	86	37	54,15
16	153	7-18	—	15	106	37	62,97
17	119	10-18	—	10	79	30	45,87
18	98	7-18	3	32	57	6	51,84
19	201	9-19	3	42	140	16	96,59
20	144	8-19	—	18	100	26	54,04
21	110	8-17	—	13	79	18	42,04
22	62	8-18	—	6	48	10	23,17
23	104	10-18	1	14	68	21	41,95
24	128	6-18	1	16	89	22	51,50
25	53	5-18	1	7	30	15	19,92

Am Dienstag den 28. März 1922

werden von mittags 1 Uhr ab im Gehöf an Strauch aus dem diesjährigen Einschlage

1729 kief. Stämme

= 731.00 fm

in 25 Losen (siehe Postafel) aus dem Abschlage der Abt. 4 an der Strauch-Dirschfelder Straße unter den vor der Versteigerung bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft. Alter des Holz etwa 120 Jahr. Aufmaßlisten mit Lageplan gegen 20 Mt. Schreibgebühren. Besichtigung jeder Zeit nach vorheriger Anmeldung. **Forstverwaltung Strauch-Merzdorf.**

Geübte Melmfickerinnen
mit Vorkarbeit für Heimarbeit sofort gesucht. Angebote m. Probearbeit an **Fr. C. Oeffe, Dresden, Blafewiker Str. 64/9**

Hausgrundstück
in guter Geschäftslage von Niesla von Kapitalkräftigem Käufer zu kaufen gesucht. Nähere Angebote unter D. N. 356 an Mia Paalenstein & Vogler, Leipzig, erbeten.

Bruteier.

Wer Bedarf an Bruteiern von erstklassigen Raschbütern hat, siehe bei den Herren **Leiter Westphal Nacht**, Hauptstraße 17, **Weser, Gattwirth, Niederlagstr.**, **Neubert, Neugröße**, die Vögel ein, in die Abgabe von Bruteiern verschiedener Rassen eingetragene sind. Gewissenhafte Bedienung zugesichert. Um rege Benutzung dieser Neuerung bittet **der Geflügelzüchterverein Niesla u. U.**

Von Dienstag, den 28. d. M.
stellen wir nochmals einen großen frischen Transport

Bayr. Gangochsen und Stiere

in allen Größen zum Verkauf. **Robert Guldner & Sohn, Viehhandlung** Rothwein, Schützenstr. 25, Telefon 260.

Brüha starke pommerische Kühe
hochtragend u. fruchtbare, wobei Löhne für 1 1/2 Jahr alt, stehen nach zehntägiger Quarantäne von Dienstag, den 28. März, ab preiswert zum Verkauf bei **D. Schirrmeyer** Weikitz bei Großenbain.

1 fruchtmilchende Ziege sowie mehrere Ziegen zu verkaufen **Boppitz Nr. 9.**

Gute Melkziege mit Ziegen verkauft **Wiegendorf Nr. 15.** Gold. Wdh. -Gahn, 21 J., v. d. Su. erfr. im Tagebl. Niesla.

Vegehühner u. Zuchtstämme gibt ab **Holmann, Parkstraße 14.**

1 Damen- und 1 Herrenrad mit oder ohne Gummi zu kaufen gesucht. Offerten unt. X 9 6622 an das Tagbl. Niesla.

Mehrere Herren-Fahrräder sowie einen großen drehbaren Parallelschraubstock hat abzugeben **Fahrradhandlung** Gröbba, Streblauer Str. 5. **1 Kinderklappstühlchen**, 1 Vitrageneinrichtung zu d. Neuweida, Hauptstr. 25, pr.

Dachspäne, Dachpappe Carbolinum, Teer empfiehlt **G. Heinig, Langenberg.**

Suche sofort jungen Mann welcher mit Vieh umzugehen weiß. **Paul Richter, Viehhandlung, Neugröße.**

Für die Wahl der Kirchengemeindevertretung
bringt der Volkskirchliche Laienbund, Ortsgr. Gröbba folgende Vertreter in Vorschlag:

- Gröbba:** Frau Marie Lieberwirth, Ida Schöne
Herr: Schuldirektor Karl Börner, Gutsbes. Hermann Hensel, Maurermeist. Max Förster, Beamter Franz Kurbaum, Steuermann Otto Jahn, Fabr.-Arb. Paul Barthel.
Neugröße: Kassenvorstand Göhe
Wobersien: Bäckermeister Schneider, Eisenb.-Beam. Franz Vogel
Reffa: Gutsbesitzer Kurze
Forberge: Georg Kausle
Merzdorf: Maurerpolier Wilh. Thieme, Eisenb.-Bef. Franz Alsdorf
Vochra: Gutsbes. Reinhold Morich.

In allen Ecken Achtung! In allen Ecken liegt das Geld

und der Lumpenmann aus Neuweida kauft es in Niesla

Pausiker Straße 11, Café Wolf
von Montag, 27. 3., bis Sonnabend, 1. 4.

- Maschinenguß 3.50
- Schmiedeeisen 3.00
- Ofenguß 2.80
- Kupfer 52.00-54.00
- Messing 26.00-28.00
- Blei und Zink 13.00

Achtungsvoll **Alfred Mann, Neuweida b. Niesla.**

Flachsangebauer!

Die von uns zur Abgabe gelangende verbilligte **echte Geeländer Original Feinfaat** liefern wir zu einem Preise von **Mark 15.- pro Kilo.** Verkauf wochent. v. 8-4 Uhr. - Sätze bitten wir mitsubr. **Sächsische Flachsweberei G. m. b. H.** Gruppenplatz Zeitbain.

Achtung! Geld liegt in allen Winkeln!

Kaufe in Niesla im Hotel „Zum Stern“, Großenhainer Str. Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag und auch für Altsen:

- Schmiedeeisen Kilo 2.50 M.
- Ofenguß " 2.20 "
- Maschinenguß " 3.00 "
- Kupfer " 48.00 "
- Messing " 23.00 "
- Blei " 11.00 "
- Zink " 10.00 "

Zahlung für geb. landwirtschaftl. Maschinen aller Art hohe Preise. An Fabriken, Schloßer u. Schmiede Ausnahmepreise. **Zucker & Jakobowitz, Belgern a. Elbe.**

Stück- und Siebkohle wieder eingetroffen bei **A. G. Sering & Co., 61str. 7.**

Blutschicht
Niesla, Gausig, Osmarthal, Platen und Lederleiden, Rheumatismus und andere mehr behandelt mit gutem Erfolg. **Mildner, Osmarthal Niesla, Schützenstraße 25, 2.** Sprechzeit 9-12 Uhr vorm.

Asthma

kann in etwa 15 Wochen geheilt werden. Sprechstunden in Dresden, Parkstraße 15 2Tr. jeden Montag von 10-1 Uhr. **Dr. med. Albers, Spezialarzt f. Asthmaleiden.**

epilept. Krämpfen

leiden, wird aus Dankbarkeit geg. Rückporto bekanntgegeben, wie m. jetzt 23 Jähr. Tochter seit nun 5 Jahr. von ihr. Anfällen, an denen sie 7 Jahre gelitten, durch das von H. Dr. Schaefer hergestellte, einl. Mittel befreit wurde. Vorher alles ergebungslos. **H. Dr. Schaefer, Witten 69 (Anhalt), Schützenplatz.**

Sommerproffen

Erklärung all. Lebensgefährtl. Laufend. bewährt, streng reell (8 Teile) franco Mt. 24.50 Postanw. od. Nachn. **E. Sternberg, Berlin SW. 186, Fünferstr. 18.**

Kalifalz Kainit

empfehl. ab Lager **G. Heinig, Langenberg**

Gebr. Militär-Schnürstiefel

Infanterie- und Kavalleriestiefel, neue Frauenschuhe u. Zehnen preiswert zu verkaufen solange Vorrat reicht. Händler werden gesucht. Angebote an **H. A. H. e., Königsbrück, Königsstraße.** 1 a. August 1. 15-17 Uhr, 1 d. Uhr, 1. Gefangenen, D. u. S. Schuhe zu verk. **Pausiker Str. 24, 1. L.**

Dunkelbl. Anzug

zu verkaufen. Zu erfragen im Tageblatt Niesla. **Blauer Konfirmandenanzug** zu verkaufen **Reff. Goldene Krone.**

2 Kleider und 2 Sommeranzüge

f. 10-12 Jahr pass. zu verk. **Bismarckstraße 61, 3. r.** **Tamen-Sommermantel** u. d. zu verk. **Su. erfr. im Tagebl. Niesla.**

Gebrauchtes Sofa

zu verkaufen **Gröbba, Riesaer Str. 4, v.** **Gebr. Weinpreffe** zu kaufen gesucht. Off. unt. W 2 8625 an das Tagbl. Niesla.

5 Eichenstämme

zu verkaufen. Zu erfragen im Tageblatt Niesla. **Schweinestöße** **Ferkelstöße** **Kuhstöße** **Kalbstöße** **Pferdekrippen** **Krippenschalen** **Muffenrohre** **Dunstrohre** **Drainierrohre** empfiehlt **G. Heinig, Langenberg**

Aus Haus, Hof, Garten.

Kochbuch befolgt.

Steinobst für Spalter.

Wie das Steinobst, so liefert auch das Steinobst bei richtiger Auswahl der Sorten und der Lage der Spalter... (text continues with detailed horticultural advice)

Zur Putenzucht.

Einem Putenzahn werden in der Regel 5 und 6 Putzen... (text continues with advice on raising putz chickens)

Ihre Dennen keine männlichen Tiere einlassen, die Dennen... (text continues with advice on pine cultivation)

Zur Beschaffung von Stiegenlämmern zur Zucht.

Sobald die Dammzeit der Stiegen im März oder früher beginnt... (text continues with advice on selecting and raising putz chickens)

„Zeitungsfrage.“

Die „Neuesten Nachrichten für Weismüller“ bringen auf erstem Eintragsande das folgende originelle Gedicht:

Wenn du noch eine Zeitung hast,
So danke Gott und sei zufrieden!
Denn bald gibt es keine mehr; denn fast
Hunderttausend sind schon längst vertrieben.

Im letzten Monat sind allein
Zwei neunzig wieder eingegangen.
Traum, schau! du bist doch hier hinein
Und hast zu lesen angefangen.

Gedenke all der großen Not,
Die dich im Stillen überdeckt;
„Seid denen fern!“ sei dein Gebot,
Es hat auch dich fast schon begleitet.

Und schenke keinen Augenblick,
Stillsich sein Veris nun zu verlieren.
Denn die der Deutschen Wohlthat:
Es wachen Preise, Lohs und Steuern.

Reiß deiner Zeitung nicht zur Zeit,
Tue mir dir selbst unerschuld!
Denn Gott, wenn du sie nicht noch hast,
Sie, die mit dir sich fast und bald!

Dem und Beson von Sonner u. Hietrich, Nies. — Das die Redaktion verantwortlich: Arthur Götzel, Nies.

Erzähler an der Elbe.

Velletr. Gratisbeilage zum „Nieser Tageblatt“.

Nr. 12. Nies, 25. März 1902. 45. Jahrg.

Weinet mit den Weinenden.

Nr. 12, 15.

Es ist brachtenwert, wie das Evangelium von Jesu... (text continues with religious commentary)

War der Mensch kein weinend, das Tier hat keine... (text continues with commentary on human and animal nature)

Ja, Gott hat uns die Tränen gegeben und hat uns... (text continues with religious reflection)

„Weinet mit den Weinenden.“ Mit diesen Worten... (text continues with commentary on the biblical phrase)

Draußen im Walde.

Roman von E. Hied.

2. Fortsetzung.

Die uns folgenden Wochen waren die längsten und... (text continues with the beginning of the story)

Blumenland! Weinet kein man nur, wenn man... (text continues with religious commentary on suffering and faith)

Weinen heißt nicht heulen. Die Hagenweber trübte... (text continues with commentary on the meaning of weeping)

Unruhe im Herze unbetriebe wie einen Vogel, der sich... (text continues with commentary on inner peace and faith)

Kaufe vorset, aber was sich dort im Laufe eines langen Tages an Leben zeigte, waren auch nur Bauern, die zur Stadt gingen, Fortarbeiter, Stauer oder langjam stehende Holzgänger.

Derwiderliche aus allem, was ihr Lieb und vertraut gewesen, fand sie hier nun und gewöhnlich inmitten eines lebenden Kreises, dessen Arbeiten und Interessen sie wieder konnte noch kennen zu lernen wünschte. Eine talende Erbschaft nach der Mutter, nach der alten Heimat, allen Geschwister, Bekannten und Freunden hatte Kose. Das und Kose, dessen ihre Tränen. Das hatte sie verstanden, daß sie alles hätte verlieren müssen, wenn sie dies, was hier einigermäßig zu werden bei einem Namen, den sie nicht war, sondern auch fürchte? Denn sie sah es wohl, in der Tiefe der stillen Augen lauerte der Tod.

„Trine, diese sind mein einziger Trost.“ sagte sie am Ende des Tages. Aber im Grunde lagen die gutgemeinten Gesinnungen überweltlicher Nächstenliebe doch mehr Schaden als Nutzen, da sie die Selbstverleumdung nach erließen und durch ihre Schwärzung des Verstandes die Gewinnung an das Neue erschweren.

Inzwischen schlug das Wetter um, der Schnee schmolz, ein paar Stürme trafen die durcheinander Wege, und eines guten Sonntags trübten Sonnenstrahlen und klarer Himmel über dem Wald.

„Wie wollen in die Kirche gehen?“ sagte Kose. Bei Kose's Mutter war der Gedanke nicht recht viele gewöhnlichen Kirchensitz im allgemeinen galt als unheimlich. Auf solches Verhalten, unbeschwert durch Logenballast, kam es ihr an. Jedenfalls eroberte Kose keinen Widerstand. Was kam auf diese Art einmal aus dem verheirateten, selbsterlebten Kose heraus. Nach dem Gottesdienst besuchte Kose die Gegend. Kose mit der Kose's Mutter und ihren Töchtern bekanntmachend. Während sich Kose's Mutter und Kose's Mutter besichtigten, und nicht ganz frei von Befangenheit, ein paar Fragen an sie richteten, blieb Kose mit der Mutter ein wenig zurück. Obgleich er keine Stimme nach Kose's Mutter hörte, hörte Kose doch die Worte: „ablässiges Fremden, bräutliche Bräutchen.“

„Wie, er hätte also Kose über sie.“

Dann lachte sie die Kose's Mutter: „Sie müssen Geduld haben, lieber, alter Freund.“

Kose war ein Kind, das sich nicht erst Abend Vater und Tochter in eine kleine Wohnung zusammengebracht hatte. Es war, als ob sie sich nun mit Kose's Mutter wieder immer wieder zusammenbringen wollten. Auch in ihm war das Wissen. „Wie die Kose hat sie von mir, um die Kose's Mutter.“

„Wie die Kose hat sie von mir, um die Kose's Mutter.“

„Wie die Kose hat sie von mir, um die Kose's Mutter.“

„Wie die Kose hat sie von mir, um die Kose's Mutter.“

„Wie die Kose hat sie von mir, um die Kose's Mutter.“

„Wie die Kose hat sie von mir, um die Kose's Mutter.“

„Wie die Kose hat sie von mir, um die Kose's Mutter.“

Das Bild ihrer Mutter nagelte, ungenut von Kose's Mutter. Bei diesen Worten verstand sie ganze Stunden, sprach mit ihm, wie mit einem Lebenden, während ihm einen förmlichen Lebensmildeiten Kose, um nach diesen Tadeln den Ton des Kose's Mutter nur immer mehr als über die Kose's Mutter zu empfinden.

Wohlbrachte einen wesentlichen Teil des Tages in seinem großen Revier zu, wo es immer etwas zu tun und zu beschaffen gab. Aber auch sonst war er Beschäftigter als Kose. Was ihn, den Kose's Mutter und Lebensschicksal, auch früher bewegt hatte; da draußen, oft in einem und Kose, im besten Sinne, hatte er es wiedererlangt. Und diese Liebe zu seinem Kose's Mutter er aus seinen förmlichen Zeiten mit hinübergenommen in die langen, ruhigen Jahre, wo sich das Leben gleichmäßig abgewickelt hatte in Arbeit, Erholung und geistlichem Keinen Kose's Mutter. Wenn er sonst von seinen langen Kose's Mutter nach Hause gekommen war, hatte er es sich in seinem Kose's Mutter begnügt und eine Kose's Mutter nach der anderen gemacht. Jetzt fand er in seinem Kose's Mutter die Kose's Mutter, die sein Kose's Mutter war und deren Gegenwart ihm jeden Kose's Mutter anbot. Ja, wenn man den Kose's Mutter nach Kose's Mutter, wenn man mit ihr reden sollte, aber auch! Diese Kose's Mutter, an denen man einander Kose's Mutter gegenüber, ein jeder sich der Gegenwart des anderen Kose's Mutter bewußt war, das willigen Kose's Mutter an Kose's Mutter.

„Wie die Kose hat sie von mir, um die Kose's Mutter.“

„Wie die Kose hat sie von mir, um die Kose's Mutter.“

„Wie die Kose hat sie von mir, um die Kose's Mutter.“

„Wie die Kose hat sie von mir, um die Kose's Mutter.“

„Wie die Kose hat sie von mir, um die Kose's Mutter.“

„Wie die Kose hat sie von mir, um die Kose's Mutter.“

„Wie die Kose hat sie von mir, um die Kose's Mutter.“

„Wie die Kose hat sie von mir, um die Kose's Mutter.“

„Wie die Kose hat sie von mir, um die Kose's Mutter.“

„Wie die Kose hat sie von mir, um die Kose's Mutter.“

„Wie die Kose hat sie von mir, um die Kose's Mutter.“

„Wie die Kose hat sie von mir, um die Kose's Mutter.“

„Wie die Kose hat sie von mir, um die Kose's Mutter.“

„Wie die Kose hat sie von mir, um die Kose's Mutter.“

„Wie die Kose hat sie von mir, um die Kose's Mutter.“

„Wie die Kose hat sie von mir, um die Kose's Mutter.“

„Wie die Kose hat sie von mir, um die Kose's Mutter.“

„Wie die Kose hat sie von mir, um die Kose's Mutter.“

„Wie die Kose hat sie von mir, um die Kose's Mutter.“

„Wie die Kose hat sie von mir, um die Kose's Mutter.“

„Wie die Kose hat sie von mir, um die Kose's Mutter.“

„Wie die Kose hat sie von mir, um die Kose's Mutter.“

„Wie die Kose hat sie von mir, um die Kose's Mutter.“

„Wie die Kose hat sie von mir, um die Kose's Mutter.“

„Wie die Kose hat sie von mir, um die Kose's Mutter.“

„Wie die Kose hat sie von mir, um die Kose's Mutter.“

„Wie die Kose hat sie von mir, um die Kose's Mutter.“

„Wie die Kose hat sie von mir, um die Kose's Mutter.“

„Wie die Kose hat sie von mir, um die Kose's Mutter.“

„Wie die Kose hat sie von mir, um die Kose's Mutter.“

„Wie die Kose hat sie von mir, um die Kose's Mutter.“

„Wie die Kose hat sie von mir, um die Kose's Mutter.“

„Wie die Kose hat sie von mir, um die Kose's Mutter.“

„Wie die Kose hat sie von mir, um die Kose's Mutter.“

„Wie die Kose hat sie von mir, um die Kose's Mutter.“

„Wie die Kose hat sie von mir, um die Kose's Mutter.“

„Wie die Kose hat sie von mir, um die Kose's Mutter.“

„Wie die Kose hat sie von mir, um die Kose's Mutter.“

Ein Besuch in den neuentdeckten Katakomben mit den ersten Apokalypsen.

Die Entdeckung einer großen unterirdischen Höhle in Rom, in der sich wunderbare Fresken mit den ersten Darstellungen der Apokalypse finden, ist eine der wichtigsten archäologischen Entdeckungen der letzten Jahre. Die Höhle befindet sich in der Nähe der Via Sacra, der heiligen Straße Roms, und ist seit ihrer Entdeckung im Jahre 1872 ein beliebtes Ziel für Touristen und Forscher. Die Fresken zeigen die vier Reiter der Apokalypse, die die Welt in Aufruhr versetzen, und die vier Engel, die die vier Winde der Welt wehen. Die Fresken sind in einem sehr guten Zustand erhalten und zeigen die typische Art der römischen Malerei. Die Entdeckung dieser Höhle ist ein wichtiger Beitrag zur Kenntnis der Kunst und Kultur der römischen Kaiserzeit. Die Fresken sind ein wertvolles Dokument der Apokalypse, die in der Bibel beschrieben ist. Die Entdeckung dieser Höhle ist ein wichtiger Beitrag zur Kenntnis der Kunst und Kultur der römischen Kaiserzeit. Die Fresken sind ein wertvolles Dokument der Apokalypse, die in der Bibel beschrieben ist.

Fortsetzung folgt.

etwas Blut und Gein, die die Gestalten bedecken. Die Bestimmung jeder einzelnen Figur ist schwierig, aber die Gestalten von Petrus und Paulus, die sich in einem höheren Entwicklungsstadium befinden, sind die anderen, sind ziemlich sicher zu erkennen. Das Gesicht von Petrus ist sehr charakteristisch und zeigt eine gelblich-braune Färbung, während die Haare von Paulus viel dunkler und glänzender sind. Alle Figuren sind bärtig, in die Toga gekleidet und barfüßig. Die Decke dieser Grabkammer ist genöthigt und mit einem Ornament in römischer Terrakottarte verziert, das in den Göttern Obelisk und Tiere aufweist. In dem ersten Grabkammer befindet sich ein bemerkenswertes Gemälde, das den Abgang eines Hügel darstellt, auf dem eine Herde von Schafen steht. In der Mitte des Hügel befindet sich eine liegende Figur, die eine Kugel hält und sehr wahrscheinlich Christus darstellt. Die Schafe haben gerade Hörner und lange Schwänze und sind denen ähnlich, die man noch heute in Spanien und Südamerika findet. In dem nächsten Grabkammer ist der Körper einer römischen Villa zu sehen, der vollständig, d. h. vermischt Figuren und Tiere enthält. Darunter in einer Kiste: ein Stein abgehoben, auf der sich mehrere nackte Gestalten, Kind in Hand einer Art Quelle nähern, neben der eine weibliche Figur steht. Die Darstellung erinnert an andere Fresken von heiligen Quellen, die eine Kuppel bedeckt. Auf der linken Seite dieses Bildes ist die nackte Figur eines kesselförmigen Mannes, der den rechten Arm ausstreckt. Das Bild wird wohl auf die christliche Taufe zu deuten sein. An der rechten Seite des Raumes ist ein Relief, das einen Mann von beiden Seiten umarmt. Der Mann zeigt einen Kopf mit einem Kranz von weichen und schwarzen Strahlen in vorzüglicher Erhaltung, dessen Inhalt ein Bild auf den Heiligen der Gestalt zeigt. Die Fresken enthalten die folgenden Namen: Aurelius, Aurelius, Aurelius, die Jungfrau Aurelia, Petrus und Paulus, die Heiligen. Das Epitaphium wurde durch von einem reichen Christen im 1. oder 2. Jahrhundert als Familiengrabstätte erbaut worden sein. Christ man vier weitere tiefe Stufen herab, so kommt man in einen anderen Raum, dessen Wände ebenfalls mit Relief belegt und reich ausgeschmückt sind. Die Dekorationen der Wände dieses Raumes sind vorzüglich ausgeschmückte farbige Fresken, während sich in anderen Gassen, Darstellungen von Besten befinden. Eine der Figuren, das in Bildern gehalten ist, wird man als eine weibliche Figur erkennen. Eine von den unteren Teil der Wände dieses Raumes zeigt sechs Heiligen. Die Räume sind durch kreisförmige Böden vorzüglich verziert. Die größte Treppe, die bis jetzt entdeckt ist, liegt 30-40 Fuß unter den Erdoberfläche. Einige der Bilder werden jetzt sorgfältig kopiert, um sie zu erhalten, bevor sie vielleicht durch Luft verunstaltet werden; die ganze Anlage wird photographiert, und die Regierung tut alles, um diese wichtigen Funde zu erhalten, die vielleicht noch bei weiteren Untersuchungen entdeckt werden.